28. Jahrgang. Sonntag, 1. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15974. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Bedürfnißlosigkeit.

Diogenes warf unmuthig sein Trinkgefäß fort, als er sah, wie Jemand mit der hohlen Hand Wasser zum Trinken schöpfte. Es geht Niemand durch eine gelehrte Schule, dem diese Anecdote nicht erzählt wäre und der nicht mit achtungsvoller Bewunderung vor dem Satz sich verneigt hätte: Wer am wenigsten bedarf, ist der Gottheit am nächsten. Aber nicht nur bei den griechischen Philosophen, sondern fast in allen Religionen finden wir den Gedanken wieder, daß es besonders verdienstlich sei, durch Enthaltsamkeit den Geist von den Banden der Materie zu befreien; ist es doch vor allem die Bedürfnißlosigkeit, welche den indischen Fakir wie den christlichen Anachoreten zu einem Gegenstande frommer Verehrung gemacht hat. Daß die Bewunderer der Entsagung nicht oft geneigt sind, es denen nachzuthun, deren Philosophie sie preisen, ist noch kein Beweis dafür, daß die letztere falsch ist, sondern nur dafür, daß die Ausübung für das profane Volk geringe Reize hat.

Ist aber überhaupt das Ziel erstrebenswerth?

Es erscheint, schreibt hierzu der Abgeordnete Barth in der „Nation", in der That nicht überflüssig, die Frage zur Discussion zu bringen in einer Zeit, welche die Ueberproduction unter die schlimmsten Plagen des Menschengeschlechts rechnet. Was man gemeinhin Ueberproduction nennt, ist, wie uns [illegible] sagen, nur Unterconsumtion. Es wird nicht genug verbraucht. Man producirt mehr, als die Welt verschlingen kann. Unablässig sinnen deshalb die einzelnen Völker darauf, wie sie andere Nationen mit List und Gewalt zur Consumtion bringen. In den civilisirten Staaten des europäischen Continents schreckt man nicht davor zurück, auf Kosten der Steuerzahler fremden Consumenten die eigenen Producte unter den Herstellungspreise anzubieten, um die Fremden zur Consumtion anzustacheln. Gleichzeitig antichambrirt die Eisenindustrie zweier Welttheile in Peking, um den Chinesen ihre Bedürfnißlosigkeit abzugewöhnen. In manchen unruhigen Gehirnen taucht sogar der Gedanke auf, ob nicht eine große Vernichtung von Producten auf kriegerischem Wege zu wünschen sei, um der Ueberproduction ein Ende zu machen. Die arbeitende Klasse endlich verfolgt mit ingrimmigem Haß jene Kameraden, welche nach Diogenes' Muster ihr Leben einzurichten suchen. Die Tugend der Genügsamkeit ist es, welche den californischen Arbeiter zum Todfeind des Chinesen gemacht hat, und in England den Irländer, in Frankreich den Italiener, in Deutschland den Polen als den Feind des inländischen Arbeiters erscheinen läßt. Welcher Zustand aber würde erst eintreten, wenn Jedermann nach den Rathschlägen des Diogenes sein Leben einrichtete. Ein Zusammenbruch unserer gesammten wirthschaftlichen Cultur wäre die unvermeidliche Folge.

Wer ist vermessen genug, dieselbe kaltblütig der Vernichtung preiszugeben? Und dann, ist nicht die wirthschaftliche Cultur in hohem Maße eine Vorbedingung der geistigen? Ist nicht für die meisten Menschen der Wunsch, wirthschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen, die Haupttriebfeder für die Entwickelung ihrer Kräfte und Anlagen? Würde nicht das Niveau der Civilisation auf dasjenige des neapolitanischen Lazzarone oder gar des Congonegers herabsinken, wenn der Kreis dessen, was unter die nothwendigen Lebensbedürfnisse gerechnet wird, sich immer mehr einschränkte, statt sich zu erweitern? Fürwahr, man muß behaupten, daß gerade die wachsenden Bedürfnisse den stärksten Antrieb für die Vervollkommnung des Menschengeschlechts bilden. Diese Vervollkommnung vollzieht sich der Hauptsache nach in der Weise, daß stets neue wirthschaftliche Wünsche in den Rahmen des individuellen Begehrs gebracht werden, und daß, um die Lebenshaltung zu erhöhen, Körper und Geist den stärksten Anstrengungen unterworfen werden. Das Sichbescheiden in kleinen Verhältnissen ist keineswegs eine Tugend. Nur der Strebende, nicht der Ruhende kann tugendhaft sein.

Nicht eine Einschränkung, sondern eine Erweiterung der Bedürfnisse ist also im Interesse der Menschheit geboten. Diese Erweiterung wird naturgemäß auf niederen Culturstufen vorzugsweise materiellen Genüssen zu Gute kommen. Aber die Summe der rein materiellen Genüsse ist eine beschränkte und darüber hinaus giebt es nur eine Fortentwickelung in geistiger Beziehung. Jede Erweiterung der Bedürfnisse ist deshalb auch eine geistige Errungenschaft.

Mit Recht betrachtet man den Rückgang des Consums in einem Lande als ein sicheres Symptom des Verfalls. Nur muß man allerdings den Consum nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ abmessen. Der Rückgang des Schnapsconsums ist sicherlich kein bedenkliches Zeichen, wenn die ersparte Summe auf die Anschaffung besserer Nahrung verwandt ist. Der Kleiderluxus repräsentirt eine niedrigere Stufe des Consums, als der Genuß einer geräumigen Wohnung; und wer durch Enthaltsamkeit im Champagnertrinken sich die Mittel erspart, um einen großen Künstler Violine spielen zu hören oder sich ein gutes Buch anschaffen zu können, dessen Consumverminderung giebt zu Bedenken gewiß keine Veranlassung.

Und damit nähern wir uns denn auch wieder dem Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Nicht die Bedürfnißlosigkeit ist das anzustrebende Ziel, sondern die Erweiterung und die Vergeistigung der Bedürfnisse. Für feiner organisirte Naturen giebt es aber kein höheres Bedürfniß, als das, frei und unabhängig zu leben. Um dieses Genusses theilhaftig zu sein, werden sie sich unter Umständen auch bereit erklären, Quellwasser aus der hohlen Hand zu trinken.

Deutschland.

Verkauft Deutschland seine Silbervorräthe?

An der starken Goldausfuhr von New-York ist bekanntlich Deutschland in erster Linie betheiligt. Die meisten Verschiffungen von Gold aus New-York werden als direct für Berlin bestimmt declarirt, und das Anwachsen des Baarvorraths in der deutschen Reichsbank stimmt damit überein. Die Newyorker Finanzblätter sehen eine weise Maßregel darin, daß Deutschland seinen Goldvorrath unter den obwaltenden Umständen stärke. Doch beruht diese Auffassung offenbar auf irrigen thatsächlichen und oeconomischen Voraussetzungen. Deutschland könnte kein Gold an sich ziehen, wenn der Wechselcurs nicht zu seinen Gunsten stände, und den Wechselcurs kann man nicht künstlich machen, wenigstens nicht, ohne die Zinsschraube anzuziehen, was jetzt bei uns nicht geschieht und auch nicht im Widerspruch mit der Lage des Geldmarktes geschehen kann. Auch sieht solche Maßnahme der bisherigen Passivität des Reichs in Währungssachen nicht ähnlich. Man darf anerkennen, daß die Reichsbank das Ihrige thut, um die gute Conjunctur auszunützen, namentlich indem sie den Importeuren von Gold gewisse Nebenvortheile gewährt. Aber Conjuncturen machen könnte sie auch bei dem besten Willen nicht. Das Newyorker „Financial Chronicle" geht sogar so weit, zu berichten, es sei ihm aus guter Quelle mitgetheilt, das deutsche Reich verkaufe seit einiger Zeit in aller Stille den Rest seiner Thaler gegen Gold. Aber in Deutschland muß diese Annahme auf sehr berechtigte Zweifel stoßen. Allerdings wird ein Umstand zur Unterstützung dieser Vermuthung aufgeführt. Gegen allen bisherigen Brauch ist nämlich dem Reichstage in der letzten Session kein Bericht über die Durchführung der Münzreform zugegangen. Bis jetzt war dies noch jedesmal geschehen. Die Thatsache ist um so auffallender, als vor einiger Zeit berichtet war, dem Bureau des Reichstags sei der letzte Münzbericht zum Druck und zur Vertheilung übergeben worden. Doch erfolgte weiter nichts, und auf erhobene Anfragen hieß es im Bureau des Reichstags, daß nichts zugegangen sei. Ganz auf Irrthum kann aber diese Meldung nicht beruht haben, denn sie enthielt zugleich die Angabe der wichtigsten Ziffern, und diese lauteten ziemlich so, wie man sie nach Lage der Sache erwarten muß.

So auffällig dieser ganze Vorgang aber auch ist, so hat er doch wohl nichts mit irgend einer Maßregel zu thun, die darauf hinausliefe, den Irrweg zu verlassen, den man mit der Suspension der Silberverkäufe im Jahre 1879 betrat und der, wie jetzt unbestreitbar ist, dem Reich so ungeheuren Schaden gebracht hat.

F. **Berlin**, 31. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bis jetzt allem Drängen der Vertreter des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues auf Einführung ermäßigter Frachtsätze für Cokes Widerstand geleistet. Die Vertreter der Kohlenindustrie in der Presse, namentlich die „Rhein.-Westf. Ztg.", suchen die Nothwendigkeit der Tarifermäßigung neuerdings dadurch darzuthun, daß sie behaupten, die rheinisch-westfälische Kohle werde nicht nur aus einem Theile ihres bisherigen Absatzgebietes im Auslande vertrieben, sondern sehe auch ihren inländischen Absatzmarkt, namentlich Lothringen und Luxemburg, durch belgische Cokes in der empfindlichsten Weise benachtheiligt. Jetzt haben dieselben eine Frontveränderung vollzogen und fordern einen Schutzzoll für Cokes in der Höhe des französischen Satzes von 1,30 Fr. pro Tonne. Dieser Vorschlag zeugt von großer Kurzsichtigkeit. Deutschland hat in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 115 000 Tonnen Kohlen nach Belgien ausgeführt. Es ist bekannt, daß in Belgien längst eine lebhafte Agitation für Einführung eines Kohlenzolles im Gange ist, und man erinnert sich, daß aus den Kreisen des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues heraus aus Furcht vor dem Erfolge dieser Agitation im vorigen Jahre vor der Annahme des im Reichstage bereits beantragten Kohlenzolles gewarnt worden ist. Mit einem Cokeszoll würde Deutschland den belgischen Kohlenzoll ins Leben rufen; wir würden vielleicht die belgischen Cokes aus Luxemburg ausschließen, dafür aber unsere Kohlen behalten. Daß den Interessenten im Kohlenreviere damit gedient sein würde, ist nicht anzunehmen.

Als Curiosum mag noch erwähnt werden, daß Herr Stumm gegen die Frachtermäßigung für die westfälischen Cokes eifert, weil durch die Gewährung billigerer Tarife ausländische Eisenwerke in die Lage kommen, den deutschen Werken Concurrenz zu machen.

* **Berlin**, 31. Juli. Von den mit Sommer-Urlaub von hier abwesenden Mitgliedern des Staatsministeriums wird, wie die „Kreuz-Ztg." mittheilt, zunächst der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, zurückerwartet. Derselbe weilt gegenwärtig im Salzkammergut und wird Mitte August wieder in Berlin eintreffen. Bald darauf ist die Rückkehr des zur Zeit in Ems sich aufhaltenden Justizministers Dr. Friedberg, sowie des in Süddeutschland weilenden Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Ministers des Innern v. Puttkamer, zu erwarten. Der Finanzminister v. Scholz und der Staatsminister und Staatssecretär v. Bötticher treffen erst Anfangs September hier wieder ein. Der Letztgenannte reist, wie verlautet, in diesen Tagen von Radis, wo er bisher verweilte, zum Kurgebrauch nach Gastein. Von den noch in Berlin anwesenden Staatsministern begiebt sich der Cultusminister v. Goßler am Montag auf Urlaub. Diesem wird, dem Vernehmen nach, der Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff Mitte August in Urlaub nachfolgen. Der Minister für Landwirthschaft rc. Dr. Lucius wird Berlin erst Ende August oder Anfangs September mit Urlaub verlassen.

* **[Reichstagsnachwahl.]** Bei der am 30. Juli stattgehabten Nachwahl im 5. württembergischen Wahlkreise, Eßlingen (für Reichsgerichtsrath Lenz), wurde Adä (nat.-lib.) mit einer Mehrheit von 2- bis 3000 Stimmen gewählt. Hauptgegencandidat war der Demokrat Retter.

* **[Als Nachfolger des Barons de Courcel]**, des französischen Botschafters in Berlin, wird, wie man der „Post" aus Paris meldet, Graf Lefebvre de Behaine, derzeitiger Botschafter Frankreichs beim päpstlichen Stuhle, bezeichnet.

* **[Entwickelung der Arbeitslöhne.]** Wie die zum Theil durch unsere Zollpolitik geschaffene wirthschaftliche Lage in der Entwickelung der Arbeitslöhne zum Ausdruck kommt, darüber enthält der eben ausgegebene Jahresbericht der Handelskammer zu Plauen die folgende Auslassung: „Von einer Aufbesserung der Arbeitslöhne ist allerdings auch wieder hier und da bei einigen kleinen Industriezweigen in meist ziemlich unbestimmter Weise die Rede; um so fester steht die bedauerliche Thatsache, daß dieselben bei mehreren wichtigen Industriezweigen, insbesondere in mehreren Zweigen der hausindustriellen Lohnweberei, aber auch in der mechanischen Kammgarnweberei, zurückgegangen sind und daß auch in verschiedenen Industriezweigen, wo der Stücklohn gleich geblieben ist, die Arbeiter wegen mangelnder oder beschränkter Arbeit weniger verdient haben."

* **[Zur Landesverrathsaffäre Hartung.]** Die Verhaftung der Gattin des Lieutenants v. Hartung soll in der Annahme ihren Grund haben, dieselbe sei Mitwisserin seines landesverrätherischen Treibens gewesen. Ein Sohn des Verhafteten im Alter von 20 Jahren, der in Hamburg Kaufmann sein soll, aber dort nicht zu ermitteln ist, soll früher bereits mit der Staatsanwaltschaft in Conflict gewesen sein. Ein jüngerer, 17 Jahre alter Sohn war kurz vor der Verhaftung bei einem Photographen in der Potsdamerstraße in die Lehre getreten, ist aber sofort nach der Verhaftung des Vaters ebenfalls verschwunden. Beide werden von der Behörde gesucht.

* **[Fürst Bismarck]** hat beim diesjährigen Aufenthalte in Kissingen eine neue Gewohnheit angenommen. Er kommt nämlich, wie der „Würzb. Telegr." meldet, hier und da am frühesten Morgen zum Rakoczybrunnen, um einen Becher zu leeren, und findet sich auch da schon von einer Schaar neugieriger Verehrer umdrängt. Nun begab es sich dieser Tage, daß eine junge Miß aus Nordamerika sich vordrängte, um den Fürsten zu sehen, aber immer durch einen Gendarmen abgehalten wurde. Da bemerkte dies der Fürst, welcher dem Gendarmen einen Wink gab, die Neugierige gewähren zu lassen, welche nun ganz nahe an den Fürsten herantrat und ihn mit naiver Zutraulichkeit betrachtete. Den Fürsten ergötzte dies, denn er fragte sie scherzend: „Was wünschen Sie, mein Kind?" „Sie zu sehen, Durchlaucht!" „Und was noch?" „Eine Hand, Durchlaucht!" „Die sollen Sie haben", und damit reichte der Fürst ihr seine Rechte. Das Mädchen war hierüber hocherfreut und dankte dem Fürsten auf das herzlichste.

* **[Die Colonisation Deutsch-Ostafrikas.]** Wir haben neulich nach der „Elb. Ztg." gemeldet, daß bereits 600 000 Mk. für Colonisationszwecke in Deutsch-Ostafrika gezeichnet seien. Mit Recht bemerkt dazu die „Weser Ztg.": Das würde ein Anfang sein, aber mehr auch wohl kaum. Unter diesen Umständen dürfte ein Vorschlag beachtenswerth sein, der jetzt von dem früheren Schatzmeister der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gemacht wird, und der dahin geht, die Colonie an eine deutsche Kapitalgesellschaft zu verkaufen, gegen welche, wie derselbe schreibt, der Einwand, daß man deutsche Auswanderung nicht kapitalistischen Interessen anvertrauen möge, für die nächste absehbare Zeit fortfalle. Der Vorschlag hat gewiß seine Berechtigung, freilich hat er nur wenig Aussicht, an der Stelle, an die er sich richtet, Anklang zu finden. Unseres Wissens ist derselbe bereits im vorigen Jahre, als sich die große Wandlung in der Leitung der Gesellschaft vollzog, alles Ernstes erörtert worden, aber er wurde damals abgelehnt und er hat jetzt noch weniger Aussicht auf Verwirklichung. Die Erklärung des früheren Schatzmeisters der Gesellschaft dürfte auch nach einer anderen Seite hin noch Aufsehen erregen. Es heißt gegen Schluß derselben:

„Unter diesem Gesichtspunkte könnte sich z. B. leicht herausstellen, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft den ersten Theil ihrer Aufgabe, die Landerwerbung, durch muthiges Zugreifen und rücksichtslose Politik völlig

---

Die letzte Montalto.

2 Von Ottilie Mayer-Bibus. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Da erscholl von Außen ein Zeichen des Thorwarts, daß ein Gast sich nahe.

Die Contessina hielt in ihrer Wanderung inne und freudige Erwartung malte sich in ihren Zügen, während aus den schwarzen Augen des Aegypters eine düstere Gluth hervorschoß.

Nach einigen Augenblicken hörten die Beiden das Oeffnen des schweren Thores, dann das Aufheulen eines Hundes, Pferdegetrappel, und nun öffnete sich die eisenbeschlagene Pforte, welche aus dem Inneren des Schlosses in den Garten führte, und die Gestalt eines jungen Mannes erschien in ihrem Rahmen.

„Marco!" jubelte die Contessina auf und that einige Schritte in schnellem Lauf; allein, als ob sie sich besänne, daß ein solches Gebahren der Tochter des Hauses Montalto nicht wohl anstehe, gab sie den Sturmschritt auf und versuchte es, langsam dem Kommenden entgegenzugehen. Jedoch, die Ungeduld, dem Geliebten an die Brust zu fliegen, siegte.

Im Nu durcheilte sie die Cypressenallee und lag selig bewegt in seinen Armen. Er umschloß sie zärtlich, während er ihr in schnellem Redeflusse die Ursache seines langen Ausbleibens auseinandersetzte, dazwischen auf seinen Rappen scheltend, der ihn heute nicht zur Stelle bringen wollte.

Unterdessen hatte sich der große Jagdhund des Grafen herangedrängt, um, wie er es gewohnt war, von der Contessina gestreichelt zu werden, die ihn aber heute nicht bemerkte, bis er schmerzlich aufheulend zur Seite sprang. Der Graf hatte ihm einen heftigen Fußtritt versetzt. Warum, das wußte er selber nicht; allein das dumme Thier hatte die Züchtigung verdient, da es ihm den ganzen Tag Verdruß gemacht hatte. Auf den vorwurfsvollen Blick der Contessina lockte er ihn heran, um ihn zu liebkosen. Doch das erfahrene Thier schlich nur langsam heran und hielt sich an der Seite der schönen Mädchengestalt, die nun am Arme ihres Verlobten zu der einladenden Ruhebank schritt, welche in der Nähe der einsamen Pinie stand, an der noch immer der Aegypter unbeweglich lehnte.

Als vorhin in der Schloßpforte der junge Graf sichtbar geworden, war es wie ein Schlag durch die Gestalt des Aegypters gegangen. Er erbebte in seinem ganzen Bau, die verschränkten Arme sanken herab, die Brust begann sich heftig auf und nieder zu bewegen und unheimlich glühte es in seinen Augen. Für einen Moment ballten sich seine Hände, der Mund öffnete sich, wie um die Gluth seines Innern entströmen zu lassen, und seine blendend weißen Zähne erglänzten zwischen den vollen Lippen. Dann trat wieder eine tiefe Ruhe in sein Angesicht und wieder kreuzte er die Arme nach der Sitte seines Volkes und stand unbeweglich. Er regte sich auch nicht, als sich der Graf, seinen Gruß erwartend, näherte. Die Augen der beiden Männer begegneten sich in secundenlangem Blicke; die des Grafen funkelten Zorn und Geringschätzung, die des Aegypters eine unheimliche Drohung. Als die Contessina sich niedergelassen und der Graf den Platz neben ihr eingenommen hatte, verließ Mohamed still die einsame Pinie und verlor sich in den dichten Evonymusbüschen des Gartens.

Den wachsamen Augen des Grafen entging dies nicht.

„Es bleibt dabei, Gerardina, Du hast den Neger sehr verzogen. Scheint er doch kaum zu wissen, daß er zu dem Gesinde gehört", begann er mit scherzhafter Miene und neigte seinen feingeschnittenen Kopf vertraulich zu ihr. „Oder hast Du noch nicht bemerkt, daß er öfters den schuldigen Gruß vergißt?"

Er sprach diese Worte mit lächelndem Munde und sorglos gleichgiltigem Tone, aus dem aber ein unterdrückter Zorn unverkennbar hervordrang, was jedoch der Contessina entging.

„Verzeihe es ihm und mir", bat sie, sich liebevoll an ihn schmiegend. „Wir drei, Giovannina, die alte Amme meine ich, Mohamed und ich erzogen uns gegenseitig. Giovannina, so alt sie war, saß mit uns am Tische und lernte; sie hat nie etwas behalten. Ich behielt etwas, Mohamed alles. Siehst Du, so kam es, daß er bald der weiseste von uns dreien war und uns in vielem belehrte. Er gehört auch nicht zum Gesinde, denn er ist mein Gespiele, der Freund aus meinen Kindertagen, und er ist gut wie Keiner . . . . wie Du, Marco, glaub' es mir. Wenn Du ihn länger, besser kennst, wirst Du ihn lieb gewinnen. O sicher, sicher! Denn er geht mit uns in unser neues Heim."

Das Antlitz der Contessina erglänzte freudig, und froh sah sie zu ihm empor. Er verscheuchte rasch den Zornesausdruck aus seinem Gesicht, und indem er sich zu einem heiteren Lächeln zwang, sagte er: „Erst werde Du meine Frau, Gerardina!"

* * *

Eine Woche später prangte der alte Grafensitz in feierlichem Schmucke. Vom Thurme und den Zinnen hernieder wehten Flaggen, über dem Thore erglänzte das ehrwürdige Wappenschild der Montalto, darüber Blumenschmuck und Guirlanden.

Im Hofe war ein reges Leben; Maulesel, mit Körben bepackt, kamen und gingen, Männer eilten, noch die letzte Hand an die Ausschmückung der Pforte zu legen, bis endlich Alles bereit schien. Der aufgeschreckte Kettenhund beruhigte sich gemach, die Tauben flatterten nicht mehr so ängstlich, und auch der Pfau stolzirte wiederum selbstbewußt im Hofe. Der Haushofmeister kam, um Alles mit kritischen Augen zu prüfen, und meldete dann dem erlauchten Conte, dem Vater der Braut, der mit langen hallenden Schritten das Gemach durchmaß, daß Alles in Ordnung sei.

Bald darauf meldete der Messingschlägel des Thorwarts den ersten Gast, dem in kurzen Pausen andere folgten, so daß der Hof unaufhörlich von Pferdegetrappel dröhnte.

Indessen huschten behende Dienerinnen in den Frauengemächern des Schlosses hin und her, bald Blumen und Gewinde tragend, bald beladen mit Körben voll der herrlichsten Gold- und Silbergegenstände, die sie mit kunstsinnigem Auge an den Wänden als Zierden aufstellten.

Nur in dem kleinen einfachen Gemach der Contessina war es noch still. Drei Frauen saßen hier in vertraulichem Gespräche beisammen. Die Hand der jungen Tochter lag in der der alternden Gräfin, die mit thränenerglänzenden Augen zu ihrem einzigen Kinde liebevolle Worte in leisem Tone sprach, während die alte Amme das dichte widerspenstige Haar der Contessina für diesen Tag ordnete. Fast seit einer Stunde mühte sich die Alte, denn ihre Augen waren heute trübe, und unbemerkt von Mutter und Tochter wischte sie die heimlichen Thränen weg. Endlich nahm sie sich zusammen, um den Kopfputz zu vollenden. Sie setzte das feuersprühende Brillantendiadem zwischen die tiefschwarzen Flechten und reichte dann den kleinen Spiegel hin.

Ein Ausruf des Erstaunens entfuhr den Lippen der Braut, die ungestüm aufsprang, um die Amme zu umarmen.

Als das weiße Atlaskleid mit der schweren Goldstickerei, das von einem juwelenbesetzten Gürtel oberhalb der Hüften zusammengehalten wurde, ihren schlanken Körper umschloß, heftete die Mutter den langen Schleier auf der Tochter liebliches Haupt und setzte den Myrtenkranz darauf.

Schweigend standen die Frauen eine Weile, jede mit ihren überquellenden Gefühlen kämpfend, als Guilietta, das flinke Kammermädchen, den Kopf zur Thür hereinschob und fragte, ob der erlauchte Conte eintreten könne.

befriedigend gelöst hat, daß aber der zweite Theil, die Ausbeutung der Colonien, außer am Fehlen der Geldmittel auch an der Ausbildung derjenigen persönlichen Eigenschaften scheitert, die man bis dahin als Vorzüge an ihr schätzte. Mir persönlich wenigstens ist es keine Frage, daß für die Colonie nunmehr und für die Zukunft eine möglichst stille, geräusch- und agitationslose, von allen nichtsachlichen Gesichtspunkten sich freihaltende Thätigkeit nach dem Muster der Neuguineagesellschaft das beste wäre."

Ist das das Anzeichen neuer Verschiebungen?

* [Der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth] gedenkt, wie wir erfahren, demnächst eine mehrmonatliche Studienreise nach Amerika zu unternehmen. Bald nach Beginn der parlamentarischen Arbeit wird er wieder in Berlin eintreffen.

* [Zu den Ausweisungen.] Der „Volksztg." wird über die erfolgte Ausweisung einer Frau Springer aus Ostrowo berichtet, welche daselbst ansässig ist und sich längere Zeit vergeblich bemüht hat, den Ausweisungsbescheid rückgängig zu machen. Die Verhältnisse der Frau ergeben sich aus folgendem Attest, welches ihr der Vicar, Prinz Radziwill, ausgestellt hat:

„Auf genaue Erkundigungen, die ich hier am Orte persönlich eingezogen habe, theile ich hierdurch auf Wunsch mit, daß Frau H. Springer, mosaischer Religion, deren Ehemann als russischer Unterthan von der Ausweisung betroffen ist und das preußische Gebiet bereits verlassen hat, eine geborene Seidenberg, hier in Ostrowo geboren ist und daß sie zwei Grundstücke in der jüdischen Straße besitzt, deren Miethsertrag 300 Mark geschätzt wird. Eine event. auch auf Frau Springer ausgedehnte Ausweisung würde sie in ihren Vermögensverhältnissen bedeutend schädigen, und da ihr allerseits ein gutes Zeugniß als einer fleißigen und arbeitsamen Frau ausgestellt wird, möchte ich durch diese Darlegung ihrer Verhältnisse gerne die Schritte unterstützen, welche sie gegenwärtig in Berlin bei den hohen Königl. Behörden unternimmt, um eine Aufhebung der Ausweisung für sich und ihren Sohn herbeizuführen. Ostrowo, 4. Mai 1886. Edmund Prinz Radziwill, Vicar."

Von dem Minister des Innern erhielt Frau Springer folgenden Bescheid:

„In Bescheidung auf die von dem Mitgliede des Reichstags Herrn Dr. v. Jazdzewski mir überreichte Darstellung vom 5. d. M. eröffne ich Ihnen bei Rückgabe der Anlagen, daß ich nach Prüfung der obwaltenden Verhältnisse mich nicht veranlaßt finde, die Ihnen zum Verlassen des preußischen Staatsgebiets zu wiederholten Malen und zuletzt bis zum 1. April d. J. gewährte Frist noch weiterhin zu verlängern. Der Minister des Innern &c."

Ehe noch Frau Springer diesen Bescheid erhielt, den sie in Berlin abwarten wollte, wurde sie am 28. Juni in der Wohnung ihrer Schwester von zwei Criminalschutzleuten festgenommen. Sie erzählt nun über ihre Erlebnisse u. A. Folgendes: „Ich wurde nach dem nächsten Polizeireviere und dann nach dem Molkenmarkt gebracht, wo mir eröffnet wurde, daß meine Verhaftung auf Veranlassung des Landraths Meyer in Ostrowo geschehe. Nachdem ich 1¼ Tage im Arrestlokale zugebracht, wo mir nur ein Stück trockenes Brod verabreicht wurde, da man sich weigerte, mir für mein Geld bessere Kost zu besorgen, wurde ich per Transporteur nach Frankfurt geschafft, wo ich wieder ins Arrestlokal gebracht ward. Am Mittwoch ging es nach Posen weiter, dort wieder Aufenthalt im Arrestlokal bis Donnerstag, und an diesem Tage langte ich in Ostrowo an. Auf dem dortigen Bahnhofe nahmen mich 2 Polizeisergeanten und 2 Gendarmen in Empfang, die mich nach der Polizeiwache transportirten, als ob ich irgend ein Verbrechen begangen hätte. [illegible] Auch meiner Schwester wurde nicht gestattet, mir Nahrungsmittel zu verabreichen und einige Worte mit mir zu wechseln. So mußte ich im offenen Wagen in Begleitung von Polizeibeamten im heftigsten Regenguß ohne jeden Schutz nach Kalisch fahren, wo ich zuvörderst wiederum verhaftet wurde." Die Briefschreiberin theilt nun ihre Erlösung und Vereinigung mit ihrem Ehemanne mit, sowie, daß sie darauf schwer erkrankt sei. Nach ihrer Wiederherstellung reiste sie mit einem auf fünf Tage lautenden russischen Paß nach Ostrowo, um die dringendsten Angelegenheiten zu ordnen; sie hat aber sofort wieder umkehren müssen, da ihr im anderen Falle Verhaftung angedroht wurde. Am Schlusse ihres Briefes schildert Frau Springer noch die Jagd der Polizeibeamten nach ihrem 12jährigen Sohne, der längere Zeit versteckt gehalten werden mußte.

* [Der Großherzog von Baden und General v. Werder.] Vor einigen Tagen wurden die Mißhelligkeiten erwähnt, welche zwischen dem Großherzog von Baden und dem Statthalter in den Reichslanden, Frhrn. v. Manteuffel, herrschten. Jetzt wird der Wiener „N. fr. Pr." aus Straßburg Näheres über einen Zwischenfall berichtet, welcher den General v. Werder und den Großherzog betrifft. Im großherzoglichen Schlosse zu Karlsruhe war große Cour angesagt, für welche Werder dem Offiziercorps Galadienstanzug befohlen hatte. Einige Stunden vor Beginn der Cour ritt der Großherzog mit einem ihm persönlich befreundeten hohen Offizier spazieren und lud ihn, zurückgekehrt, ein, im Schlosse den Beginn der Cour abzuwarten. Als der Offizier sich mit seinem vorschriftswidrigen Dienstanzug entschuldigen wollte, beruhigte ihn der Fürst mit der Bemerkung, „daß er sein Gast sei". Kaum hatte die Cour begonnen, so bemerkte v. Werder den „disciplinarischen Ungehorsam" und stellte den Offizier zur Rede, den jedoch augenblicklich der Großherzog mit dem Hinweise in Schutz nahm, daß er sein „persönlicher Gast" sei. v. Werder erwiderte kategorisch, „er und nicht der Großherzog habe über das Militär zu befehlen", worauf ihm der Fürst mit der Bemerkung, „er sei hier Hausherr", den Rücken kehrte.

* [Die Personal-Verzeichnisse der 20 deutschen Universitäten] für das Sommersemester 1886 ergeben eine Gesammtzahl der immatriculirten Studenten von 28 021, die sich in folgender Reihe vertheilt: 1) Berlin 4434, 2) Leipzig 3360, 3) München 3085, 4) Halle 1518, 5) Breslau 1425, 6) Tübingen 1403, 7) Würzburg 1369, 8) Freiburg 1319, 9) Bonn 1293, 10) Göttingen 1076, 11) Heidelberg 1032, 12) Greifswald 1016, 13) Marburg 939, 14) Erlangen 909, 15) Königsberg 871, 16) Straßburg 846, 17) Jena 655, 18) Kiel 542, 19) Gießen 513, 20) Rostock 313. Die Gesammtzunahme der Studirenden in den letzten Jahren ist eine sehr bedeutende. Im Sommer 1880 betrug die Zahl 20 988, jetzt 28 021, also 7033 mehr. Die Zunahme trifft die Theologie und die Medizin. Evangelische Theologen 1880: 2315, 1886: 4683; katholische Theologen 1880: 638, jetzt 1197; Medizin 1880: 4018, jetzt 8308. Dagegen haben die Juristen abgenommen, 1880: 5201, jetzt 4914; die philosophische Facultät ist um nur 100 gewachsen, 1880: 8816, 1886: 8919.

* [Das Vermögen des Königs Otto von Baiern], aus dem jetzt die Schulden seines unglücklichen Bruders bezahlt werden, besteht aus den angesammelten Erträgnissen des Secundogenitur-Fideicommißgutes, aus den Ersparungen der Apanage, welche König Otto bezog, aus den Zinsen des Privat-Fideicommisses König Max II., dessen alleiniger Nutznießer König Otto geworden ist, und aus dem Einkommen der Civilliste, soweit dasselbe nicht durch die im Gesetz über die Civilliste festgesetzten Ausgaben, dann durch den Aufwand für den Unterhalt König Ottos und bezw. durch den Aufwand für den Unterhalt des Prinz-Regenten geschmälert ist.

* [Minister Lutz und Prinz Luitpold.] Der Bonner „Dtsch. Reichsztg." schreibt der ultramontane bairische Parlamentarier Dr. Ratzinger, schon vor anderthalb Jahren habe ihm ein Vertrauensmann des bairischen Ministeriums gesagt, Herr v. Lutz werde auch unter einer Regentschaft des Prinzen Luitpold als Vorsitzender des Ministeriums fortfungiren.

Posen, 30. Juli. Der Erzbischof Dinder war in der Nacht von Sonntag zum Montag plötzlich und incognito nach Berlin gereist; erst am Mittwoch ist er von dort zurückgekehrt.

* Aus Straßburg, 29. Juli, berichtet man: Nachdem vor kurzer Zeit der Kronprinz von Italien sich einige Tage hier aufgehalten, sind gestern die zwei älteren Söhne des Prinzen Amadeo, gewesenen Königs von Spanien und Bruder des Königs von Italien, in Straßburg eingetroffen und im Hotel zur Stadt Paris abgestiegen. Die zwei jungen Prinzen, der eine 19, der andere 16 Jahre alt, haben ihre Erzieher bei sich und reisen incognito unter dem Namen Comte d'Avellane und Comte de Bard. Trotz des Incognitos haben die Prinzen dem Commandeur des 15. Armeecorps, Generallieutenant v. Heuduck, einen Besuch abgestattet.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie das „W. Tgbl." erfährt, ist die Absicht, sich anläßlich der Besuche des deutschen Kaisers und Reichskanzlers über den Stand unserer internationalen Beziehungen eingehend zu unterrichten, der Beweggrund für die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten v. Tisza nach Ischl.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Der Kriegsminister Boulanger wird Ende dieser Woche die französisch-italienische Grenze besuchen, wohl, wie der „Figaro" dazu bemerkt, nur zu technischen Zwecken, denn die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sind vortrefflich.

England.

a. c. [Die Haltung Rußland's.] Der Konstantinopeler Correspondent der „Daily News" berichtet unterm 27. d.: „Hier herrscht noch immer ein durch die angeblichen Kriegsvorbereitungen Rußlands hervorgerufenes allgemeines Gefühl der Unbehaglichkeit. Der russische Rubel ist beträchtlich im Werthe gefallen. Das Ansammeln von Truppen an der armenischen und bessarabischen Grenze nimmt seinen Fortgang. Die Türkei hat die weitere Abrüstung ihrer Truppen contremandirt und verwendet jeden verfügbaren Piaster zum Ankauf von Kriegsmaterial. Der Ministerwechsel in England wird dafür angesehen, daß er einen allgemeinen europäischen Kampf beschleunigen dürfte, und unter Diplomaten herrscht die Ansicht, daß, wenn ein Krieg ausbräche, Oesterreich sich unvermeidlich daran betheiligen, oder einwilligen müsse, die Balkan-Halbinsel gänzlich unter russischen Einfluß kommen zu sehen, sowie daß Rußland sich Oesterreich, der Türkei, Bulgarien, Rumänien, England und möglicherweise auch Deutschland gegenüber finden dürfte.

Eine Person, die gut unterrichtet sein dürfte und soeben von Berlin zurückgekehrt ist, theilt mit, es herrsche in Berlin wie in Wien die Ansicht vor, daß, wenn Rußland vorrücken sollte, um Konstantinopel anzugreifen, die Frage in diesen beiden Hauptstädten als von vitaler Wichtigkeit angesehen werden würde. Man hält dafür, daß England nur ein secundäres Interesse an Konstantinopel habe, jetzt, nachdem es thatsächlich die Controle über den Suezcanal erlangt hat; aber nichts würde als drohender für die Zukunft der beiden großen europäischen Continentalmächte gehalten werden, als eine russische Besetzung irgend eines Theiles der Balkan-Halbinsel."

Italien.

Rom, 30. Juli. Die „Tribuna" hält noch immer an der Behauptung fest, daß Robilant nach Wien oder Gastein reisen werde, während „Popolo Romano" die Nachricht dementirt; doch betont dieses officiöse Blatt den Anschluß Italiens an die Centralmächte. Die Reise Robilant's gewinnt an Wahrscheinlichkeit. (Frankf. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. Wie die clericalen Blätter melden, werden sich die aus Peru ausgewiesenen Jesuiten zum größten Theil in Belgien niederlassen. Man hat keine Ursache, an der Richtigkeit dieser Nachricht zu zweifeln, denn Belgien ist heute die feste Burg des Ultramontanismus und die Mitglieder der Gesellschaft Jesu haben in Bezug auf ihnen angebotene Gastfreundschaft keine große Auswahl. Die Ansiedelung der peruanischen Jesuiten wird den ohnehin unverhältnißmäßig großen Procentsatz belgischer Mönche noch vermehren.

Griechenland.

Athen, 30. Juli. Der König hat sich nach Genua eingeschifft, um sich zum Gebrauch der Badekur nach Wiesbaden zu begeben. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Gastein, 31. Juli. Kaiser Wilhelm machte gestern vor dem Diner einen Spaziergang auf der Erzherzog-Johann-Promenade. Zur Hoftafel waren Graf Bray und General Graf Palffy beigezogen. Nach dem Diner verließ der Kaiser seine Appartements erst heute Morgen. Der Monarch nahm heute sein zehntes Bad, womit die erste Hälfte der Kur vollendet ist. Das Befinden des Kaisers ist ausgezeichnet.

Berlin, 31. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 45 000 Mk. auf Nr. 26 011.
1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 32 014.
3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 53 088 72 712 88 676.

45 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 3317 10 857 13 925 14 835 15 610 15 789 15 991 16 867 19 711 21 584 22 108 22 753 25 486 25 784 31 847 32 643 35 962 37 470 38 841 42 163 45 835 46 459 46 976 47 073 50 514 51 539 52 240 52 920 53 573 58 188 60 143 62 586 62 749 63 261 68 262 69 452 69 685 72 696 76 781 77 091 79 084 80 493 83 406 87 247 90 602.

49 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2519 6836 10 009 10 718 10 868 12 183 14 725 15 863 16 703 18 095 18 238 19 049 19 180 20 868 26 386 26 854 28 475 38 271 40 629 40 964 41 260 41 499 44 907 46 757 52 791 52 988 54 777 55 242 57 797 58 322 61 122 62 202 63 934 64 646 64 738 66 490 70 473 70 581 75 964 76 176 76 676 79 119 81 169 81 599 82 461 85 812 86 367 86 434 91 278.

— Die „Nat.-Ztg." glaubt, daß in Baiern neben der schroffen Centrumsrichtung eine clericale Mittelpartei in der Bildung begriffen sei, der u. A. Graf Konrad Preysing angehöre.

— Die „Post" bringt einen Artikel über die auswärtige Lage. Zur Beunruhigung liege kein Grund vor. Die größte Schwierigkeit sei vielleicht die Grenzfrage in Ostasien, wo die Russen plötzlich behaupten, das wahre Chodschah-Saleh, das als afghanische Grenzlinie bezeichnet ist, liege etwa 12 bis 20 Meilen südlicher, als man bisher annahm, wodurch die Russen einen fruchtbaren Landstrich erhielten, den sie für ihre weiteren Marschlinien gut zu verwerthen hoffen. Die ganze Disposition Rußlands spricht aber so wenig für eine Neigung zu großer Kriegsaction, daß sich auch wohl bezüglich der Umgegend von Chodschah-Saleh ein Ausgleich finden wird. General Boulanger mag manchem Franzosen unheimlich sein, uns Deutschen ist er es nicht. Wir verfolgen mit Bewunderung seine geistreichen militärischen Experimente und erwarten mit Neugierde ihren Erfolg, ohne daß der Gedanke, wir könnten zum baldigen Object derselben ersehen sein, uns das Behagen stört. Bei der Zusammenkunft der Kaiser und Minister von Deutschland und Oesterreich handle sich's um ernste Dinge, aber nicht um neue Wege, sondern darum, daß man die alten Geleise sicher und fahrbar erhält: Es hat lange keinen Augenblick gegeben, wo die auf die Berechnung der Lage bezügliche Beurtheilung so sehr auf eine Fortdauer der allgemeinen Ruhe für die nächste Zukunft gedeutet hätte, wie gerade jetzt.

Kissingen, 31. Juli. Fürst und Fürstin Bismarck reisten heute Mittag mittelst Extrazug nach München ab.

Bayreuth, 31. Juli. Im Befinden Liszt's ist heute eine Verschlimmerung eingetreten.

Amsterdam, 31. Juli. Der gestrige Tag und Abend ist ruhig verlaufen. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Nur in den Stadtvierteln, wo die Ruhestörungen stattfanden, sammelten sich einige Gruppen Neugieriger, die sich aber auf Aufforderung der Polizei zerstreuten. — Bis auf den Militärposten vor dem Polizeibureau und der Kirche auf dem Noordermarkt sind sämmtliche Truppen in ihre Kasernen zurückgekehrt. Das für Sonntag von der Amsterdamer Abtheilung der Socialistenliga angekündigte Meeting wurde untersagt.

London, 31. Juli. Gladstone verabschiedete sich gestern von der Königin und lieferte ihr sein Amtssiegel als Geheimsiegelbewahrer ab, welchen Posten er mit der Premierwürde verband. Der Rücktritt der liberalen Regierung erfolgte nicht ohne die übliche Verleihung von Auszeichnungen an ihre Anhänger. Auf Gladstones Vorschlag ernannte die Königin vier neue Pairs, nämlich Sir Thomas Brassey, Sir Arthur Baß und John Hamilton, (der Name des vierten ist entstellt übermittelt), ferner vier Baronets. Die Cabinetsbildung stockt wieder, da die Vergebung des Portefeuilles für Indien, für die Colonien und den Handel Schwierigkeiten bereitet. Die Ernennung des Advokaten Matthews zum Minister des Innern mißfällt selbst den Tories, weil er Katholik ist.

Danzig, 1. August.

* [Deichhauptmannswahl.] Der altbewährte Deichhauptmann Herr Wannow-Trutenau ist einstimmig auf 6 fernere Jahre zum Deichhauptmann wiedergewählt worden.

* [Gewerbesteuer für Dampfschiffe.] Der Finanzminister hat betreffs der Gewerbesteuer für Dampfschiffe unter dem 22. Juli den Regierungen nachstehenden Erlaß zugehen lassen:

„Bei Feststellung der Anzahl der Pferdekräfte der Schiffsmaschinen, welche nach § 19, Abs. 2, Gesetz vom 19. Juli 1861, für die Veranlagung der Gewerbesteuer von dem Betriebe der Dampfschifffahrt auf Flüssen und Binnengewässern maßgebend ist, ist in den verschiedenen Regierungsbezirken bisher nicht nach übereinstimmenden Grundsätzen verfahren worden. Nachdem neuerlich Beschwerden über die hierdurch veranlaßte Ungleichmäßigkeit und Unverhältnißmäßigkeit der veranlagten Steuersätze zu meiner Kenntniß gebracht sind, habe ich mich mit dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe in Einvernehmen gesetzt, um ein allgemeines und ohne besondere Schwierigkeit anwendbares Verfahren bei Feststellung der Gewerbesteuer für die Fluß- und Binnendampfer zu ermitteln. Auf Grund der hierüber von der technischen Deputation für Gewerbe erstatteten Gutachten bestimme ich nunmehr, daß fortan für je 2 Quadratmeter der Gesammtheizfläche der Schiffsmaschinen eine Pferdestärke zu rechnen ist. Ueberschießende Bruchtheile einer Pferdestärke (entsprechend einer Heizfläche von weniger als 2 Quadratmetern) bleiben außer Ansatz. Hiernach ist zunächst bei Entscheidung der etwa noch nicht erledigten rechtzeitig angebrachten Gewerbesteuerveranlagung für 1887/88 und fernerhin zu verfahren."

* [Beisitzer im genossenschaftlichen Schiedsgericht.] Das Reichsversicherungsamt hat an die Berufsgenossenschaftsvorstände ein Rundschreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Beisitzer und deren Vertreter zum Schiedsgericht die Fähigkeit zur Fortführung des Amtes verlieren, wenn die Voraussetzungen für dasselbe nicht mehr vorhanden sind. Solche Voraussetzungen hat das Reichsversicherungsgesetz ganz genau fixirt. Diejenigen Beisitzer, die aus der Zahl der Genossenschaftsmitglieder hervorgehen, dürfen weder dem Vorstand der Genossenschaft, noch dem Vorstand der Section, noch den Vertrauensmännern angehören und müssen dispositionsfähig sein. Für die Beisitzer aus der Zahl der Arbeiter ist erforderlich, daß sie ihrer Beschäftigung nach der betreffenden Berufsgenossenschaft angehören und vor allem auch dem Arbeiterstande angehören. Die Vorsitzenden der Schiedsgerichte haben also die Personalien der Beisitzer gegebenen Falls einer Prüfung zu unterziehen, damit nicht eventuell die Beschlußunfähigkeit der Schiedsgerichte herbeigeführt werde, da nur bei Mitwirkung der gleichen Anzahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer berathen werden darf. Das Amt der Beisitzer währt gesetzlich vier Jahre. Alle zwei Jahre scheidet die Hälfte aus; doch dürfen die Ausscheidenden wieder gewählt werden. Für den Fall, daß einer der Beisitzer im Laufe der Wahlperiode die Voraussetzungen für sein Amt einbüßt, tritt einer der Stellvertreter für den Rest der Wahlzeit für ihn ein.

* [Circus Krembser.] Hr. Director A. Krembser hat unsere Stadt mit seiner Gesellschaft wiederholt besucht und jedesmal sehr lebhafte Anerkennung gefunden. Daher zeigte auch die gestrige Eröffnungsvorstellung eine sehr gute Betheiligung des Publikums und die Besucher wurden in ihren Erwartungen nicht getäuscht. Indem wir auf die einzelnen Leistungen ausführlicher einzugehen uns vorbehalten, constatiren wir für heute nur große Präcision und Eleganz in den Leistungen der Künstler, sowie vorzügliches Material und treffliche Dressur bei den Pferden. Wir heben aus der ersten Abtheilung der gestrigen Vorstellung besonders hervor: den Spatentanz des Clown Mr. Fred, den pas de deux von Miß Isabel O'Brien und Mr. James Powell, die staunenswerthen Jongleurkünste des Equilibristen Mr. Marcus, das Schulreiten des Frl. Anna Brose und zuletzt, aber nicht am wenigsten zu bewundern, die ausgezeichnete Dressur der von Hrn. Director Krembser vorgeführten vier russischen Rappenhengste und der beiden allerliebsten corsicanischen Ponies. Sämmtliche Leistungen ernteten lebhaften Beifall.

* [Zoppoter Badebesuch.] Die gestern Abend, zum Abschluß der ersten Saison, in Zoppot erschienene Badeliste weist 1456 Familien resp. Einzelstehende mit zusammen 3883 Personen als Badegäste auf (gegen ca. 1430 Familien &c. mit ca. 4000 Personen zu gleicher Zeit v. J.)

8 Marienburg, 31. Juli. Im hiesigen Kreise ist die diesjährige Roggenernte in nächster Zeit als be-

---

Das Antlitz der Contessina erglänzte hoffnungsvoll, denn ihr Vater grollte ihr seit jenem Tage, an dem er seine Einwilligung zu diesem, wie er wähnte, unseligen Bunde gegeben. Nun, da er ihr Zimmer betreten wollte, fühlte sie, daß der Unmuth in seinem Herzen geschmolzen sei und er ihr und ihrer Mutter das ertrotzte Jawort verzeihen werde. Sie nickte der Dienerin hastig zu, indem sie der Gräfin die Hand drückte.

Dann freilich, als der Vater eintrat mit noch immer umdüsterter Stirne und strengem Wesen, zuckte ihr Fuß zurück, statt ihm entgegen zu fliegen. Allein das braune, scharfgeschnittene Antlitz des alten Conte hellte sich bei dem liebreizenden Anblick der schön geschmückten Braut auf. Er ließ eine Weile seine besorgten Augen auf ihr ruhen, während er an der Thür stehen blieb, um dann, von Vaterliebe übermannt, rasch auf sie zuzuschreiten und sie schweigend an seine Brust zu drücken. In seine Augen traten zwei große Thränen, die sich langsam lösten und, auf das Haupt der Contessina herabrollend, am Reifen des Diadems hängen blieben. Minutenlang hielten sich Vater und Tochter umschlungen.

Endlich löste sich der Conte aus den ihn umfangenden Armen seines Kindes, indem er es zärtlich betrachtete.

Wie strahlte das junge Gesicht! Nun erst, schien es, fühle sie das ganze unermeßliche Glück dieses Tages, den unendlichen Reichthum seiner Seligkeit. Wie sie der alte Conte betrachtete, ihre heitere Zuversicht, die grenzenlose Liebe auf ihrem Angesicht las, fühlte er die Sorgen um das Glück seines geliebten Kindes schwinden und mit bewegter Stimme gab er diesem Gefühle Ausdruck.

„Du wirst glücklich bleiben, Gerarda", murmelte er, „wie könnte es anders sein. Auch ist Marco aus edlem Geschlecht, er wird es nie vergessen." Und sich zu seiner Frau wendend, faßte er schweigend ihre Hand, die er an seine Lippen führte. Dann bot er der Tochter den Arm. „Ich selber führe Dich zu den Gästen."

Mutter und Amme folgten ihnen in den großen Saal, in welchem die Geladenen vollzählig versammelt waren. Alle festlich, mit den farbenreichen Gewändern der damaligen Zeit bekleidet, mit glänzendem Schmucke und wallenden Federn.

Auch Graf Marco befand sich unter ihnen; er schritt rasch auf die Contessina zu, als diese durch die hohe Thüre eingetreten war. Allein eine Art verlegener Ueberraschung malte sich auf seinem blassen Angesichte, als er sie am Arme ihres Vaters gewahrte, dessen Antlitz sich, sobald er seines Schwiegersohnes ansichtig geworden, unwillkürlich umdüsterte. Er faßte die Hand, welche ihm Marco bot, doch erwiderte er nicht ihren kräftigen Druck.

Nach dem allgemeinen, halblauten Staunen über die Schönheit der Braut, den Begrüßungen und Beglückwünschungen ordnete sich der glänzende Zug.

Es war ein schönes Paar, das Hand in Hand der Schloßkapelle zuschritt: sie in ihrer eigenthümlichen Schönheit, schlank und biegsam, wie eine Tamariske; er, dessen bleiches, feingeschnittenes Gesicht heute den Ausdruck stolzer Befriedigung trug und dessen geschmeidiges, elegantes Wesen, durch die glänzenden Gewänder noch mehr gehoben, das Ansehen seiner vornehmen Abstammung unverkennbar zur Schau trug, und beide in der vollen Blüthe ihrer jungen Jahre. Wessen Herz hätte nicht Freude empfunden über diesen Anblick? . .

Und doch gab es Einen, der finster und verschlossen dem Zuge nachgesehen hatte, selber von Niemandem beachtet. Er hatte die Arme an die Brust gepreßt, die Zähne in die vollen Lippen gebissen, um nicht aufschreien zu müssen vor Schmerz. Einen Augenblick war es ihm, als müsse er wie ein Tiger zwischen die geputzten Gestalten fahren, die Eine erfassen und mit ihr fliehen, fliehen bis an die Grenzen seines Vaterlandes, an die Ufer des heiligen Nil. Dann hatte er sich abgewendet, hatte seine Augen geschlossen, um nichts weiter zu sehen, und als er sie wieder geöffnet hatte, war der Zug verschwunden. Allein seine Phantasie malte ihm Alles; er sah, wie sie dem Verhaßten am Altare die weiße Hand reichte, wie er den Ring an ihren schlanken Finger steckte . . . wie er sie sein nannte. Ein unermeßliches Weh durchdrang seine Brust. Er wühlte die Nägel seiner Finger in das Fleisch, und als die ersten Töne der Orgel voll und feierlich zu ihm herübertönten, kam wilde Bewegung in ihn. Wie ein getroffenes Wüstenthier aufschreiend eilte er von dannen. (Forts. folgt.)

Vom Rheingau.

Nach einer energischen Badekur soll man bekanntlich einige Wochen sich in freundlicher Natur erholen, ohne den Körper durch beschwerliches Reisen anzugreifen. Zu solchem Zwecke giebt es auf deutschem Boden gar manchen schönen Gau, keinen aber vielleicht besser geeignet, als das vom Rhein durchströmte, reich gesegnete Bergland, das man den Rheingau nennt. Hier findet jeder Sinn, jeder Geschmack, jeder Anspruch volle Befriedigung. Wie wir Frankfurt, das für den von ostwärts Kommenden wohl den Schlüssel zum Rheingau bildet, verlassen, empfinden wir sofort, daß ein mehrtausendjähriger Culturboden uns trägt, daß wir hier eine Weltstraße betreten, so alt, wie die Geschichte dieser Welt überhaupt. Da braucht man um Wege oder Ziele nicht verlegen zu sein, das Reisen als solches hört auf, es setzt sich um in ein Schlendern, Spazieren, Lustfahren ohne jede Beschwer, denn jede halbe Stunde Weges bringt ein neues Ziel, jede kurze Nachenfahrt führt zu lockendem Aufenthalt. Wer über die Einförmigkeit und die Sklaverei des modernsten Reisens klagt, über die verpflichtenden Rundreisebillets, den Zwang und die Monotonie der besternten Bädeckergasthöfe, der soll in den Rheingau kommen. Da findet er beim Weingutsbesitzer den besten Tropfen, findet in dem bescheidensten Hause ein treffliches Bett, behält selbst als Sklave der combinirten Rundreise fast immer die Wahl zwischen zwei bis drei Wegen, kann in jedem Weindorfe beliebig Rast machen. Wer's nur versteht, der reist hier im Genusse voller Freiheit, ganz wie in früherer Zeit.

Wiesbaden ist eigentlich zu international, zu modern für den Charakter des Rheingau, aber der breite Rücken des quellenreichen Taunus bildet doch den mächtigen Grenzwall desselben, den Schutz gegen rauhe Nordluft, die Rücklehne, von der die hügeligen Rebengelände sich mild zum Stromspiegel hinabsenken, deshalb gehören die in tiefe Wälder halb versteckten Taunusbäder ebenfalls zum Rheingau. Zudem reift ja am Neroberge eine der allerköstlichsten Trauben, das ist gewiß ein sicherer Heimathschein. Aber in der Sommerhitze glüht es doppelt auf dem von Mineralquellen geheizten, von keinem Nordwind gekühlten Boden. Man mag eigentlich nur in kühleren Abendstunden die Waldpromenaden besuchen, zum Neroberg ansteigen, sich an dem Niederblick auf die Rheinlandschaft, auf die flimmernden Lichter von Mainz erfreuen. Trotz Badesport, italienischer Nächte, Virtuosenconcerten, trotz der denkbar größten culinarischen Genüsse hält man es im Hochsommer nicht lange aus in Wiesbaden. Aber das ist auch kaum unser Zweck bei einem vierzehntägigen Nachkur-Bummel.

(Fortsetzung in der Beilage.)

endigt zu betrachten. Dieselbe liefert nach dem Erdrusch verlauf einen befriedigenden Körnerertrag. Das Ergebniß an Stroh ist ungefähr halb so groß als in anderen Jahren. Das Sommergetreide steht im Durchschnitt gut und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Ihm sind die letzten Gewitterregen sehr zu Statten gekommen; letzteres trifft in noch größerem Maße bei den Hackfrüchten zu, die sich in den letzten Tagen ganz besonders stark entwickelt haben. Erbsen und Wicken haben auf einigen Feldern viel durch Mehlthau zu leiden. — Heute Vormittags bezog das westpr. Feld-Artillerie-Regiment, auf dem Rückmarsche von der Schießübung in Königsberg i. Pr., hier und in der Umgegend Nachtquartiere.

* **Memel**, 30. Juli. Am 7. und 14. August sollen hier zwei bäuerliche Protestversammlungen stattfinden. Ein Comité hat dieselben öffentlich einberufen und als Zweck der Versammlungen die Abfassung einer sowohl in den littauischen, als auch in den deutschen Zeitungen zu veröffentlichenden Erklärung zum Schutz der Ehre der ländlichen Wirthe gegen eine angeblich in der unter Vorsitz des Kreisschulinspectors Schröder am 22. Juni c. in Bommels-Vitte stattgefundenen amtlichen Kreislehrerconferenz gefallene Beleidigung angegeben, welche in der Behauptung gefunden wird, „daß die Bauern ihre Hütekinder schlimmer als die Hunde behandeln".

Landwirthschaftliches.

[Ernte in Ungarn.] Nach amtlichen Berichten ist jetzt die Weizen-Ernte im ganzen Lande beendet und im Drusch begriffen. Das Ernte-Ergebniß in Oberungarn, im Alföld und in Siebenbürgen ist ein gut mittel bis unter mittel qualitativ befriedigend, stellenweise gut. Der Roggenschnitt ist auch beendet, die Quantität durchgehends unter mittel. Die Qualität ist im Allgemeinen gut, in Siebenbürgen stellenweise sehr gut. Gerste mittel, die Herbstaussaat ist quantitativ wie qualitativ befriedigend, die Frühjahrsaussaat schlecht. Der Schnitt hat bisher in wenigen Gegenden begonnen. Hafer ist größtentheils noch grün. Die Ernte-Aussichten variiren von gut mittel bis unter mittel, die Qualität ist gut. Raps ist mit wenigen Ausnahmen unter mittel, in vielen Gegenden sogar schlecht, jedenfalls der Ertrag [illegible] Joch 2 Meter-Centner. Mais leidet von Dürre und Ungeziefer; trotzdem ist eine gute Mittel-Ernte zu hoffen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Mordthat eines Kindes.]** Die That der zwölfjährigen Mörderin Marie Schneider in Berlin hat bald Nachahmung gefunden. Der „[illegible] Freund für Stadt und Land" erzählt: In Karchwitz trat in voriger Woche die 14½jährige Marie Apostel beim Dominialvogt Wollny in Dienst als Kindermädchen für ein fünf Monate altes Kind Anna. Dieser Tage ging sie mit dem Kinde spazieren. Das Kind hat längere Zeit geschrieen und nun ist der Apostel, wie dieselbe nach anfänglichem Leugnen später eingestanden hat, der Gedanke gekommen, das Kind todt zu schlagen, wenn es nicht zu schreien aufhöre. Sie hat das Kind mit dem Bauche auf die Erde gelegt und ihm mit beiden Händen den Hals zugedrückt. Nach einer Weile ist das Kind „still" geworden; nachdem sie aber wahrgenommen, daß das Kind noch schwach athme, hat sie dasselbe bei den Füßen gepackt und den Kopf mit aller Wucht gegen den Saum eines Raines geschleudert, so daß Blut herausgekommen ist. Darauf verbarg sie ihr Opfer im Korne und hat noch mit aller Kraft ein Schürzenband um den Hals des Kindes geschnürt. In der Nähe des Dorfes hat Marie Apostel unter einer Hürde die Nacht schlafend zugebracht und ist dann Morgens weiter nach Kosel gegangen. Dort ist sie bei einem Diebstahl betroffen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der sie sofort nach Karchwitz schickte, wo in Gegenwart des Staatsanwalts gerade die Section der Anna Wollny stattfand. An der Leiche ihres Opfers bewahrte die Mörderin die empörendste Gleichgiltigkeit.

* **[Ein fatales Mißverständniß]** hat dem Lieutenant Schmidt von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bei seinem Besuche des Sultans Matumala von Sofu einen unfreundlichen Empfang bereitet. Der Reisende erzählt den Vorfall wie folgt: „Bei unserer Ankunft in Sofu zeigte sich Mutamala recht mürrisch, nachdem ich ihn auf Kisuaheli mit „Jambo nrosike" (guten Tag, Freund) angeredet. Er hatte auf meinen Gruß hin nicht einmal einen Blick für mich und erst, als ich ihn fragen ließ, ob er mir denn keine Strohmatten zum Sitzen anbieten wolle, wurden mir solche zu Theil. Schließlich aber hatte ich es doch so weit gebracht, daß Matumala sehr verbindlich und gesprächig wurde, und als ich ihn nachher zur Rede stellen ließ, warum er zuerst so unfreundlich gewesen, stellte sich der Irrthum heraus. Er war der Suahelisprache nicht vollkommen mächtig, da die eigentliche Sprache der Leute Kisaramo ist und nrosike ein grobes Schimpfwort, etwa „altes Schwein" bedeutet.

* **[Warnung vor dem Genusse nicht abgekochter Milch.]** Ein Sachverständiger schreibt darüber der „B. M.-Z.": Dem kreisthierärztlichen Berichte über den Betrieb des Schlachthauses zu Brieg für das zweite Vierteljahr ist die Bemerkung beigefügt, daß die Tuberculose der Rinder eine bedenkliche Ausbreitung angenommen hat; die Ursache hiervon liege in dem Umstande, daß in den letzten Jahrzehnten unser schlesisches Vieh abgeschafft und durch ausländisches, milchergiebigeres ersetzt worden sei. Die große Milchergiebigkeit aber gehe auf Kosten des Körpers, und es neigten somit die fremden Thiere besonders zu Lungenkrankheiten, zur Tuberculose, hin. Die Uebertragbarkeit dieser Krankheit auf den Menschen durch den Genuß von tuberculosem Fleisch sei nachgewiesen, und es müsse in Folge dieses Nachweises aus sanitätspolizeilichen Rücksichten oft das Fleisch fetter, aber tuberculoser Rinder ganz oder theilweise vom Genuß ausgeschlossen werden. Da auch durch rohe Milch die Krankheit auf den Menschen übertragbar sei, so empfehle es sich dringend, Milch nie im rohen, sondern nur im gekochten Zustande zu genießen. Die Siedehitze tödte den der Krankheit zu Grunde liegenden Pilz und mache ihn so unschädlich. Als ganz verwerflich müsse es gelten, wenn geschwächte Personen durch den Genuß roher, warmer Milch Heilung suchen. Eine volle Ungefährlichkeit solchen Genusses sei nur dann vorhanden, wenn sich die Gesundheit der Milchkühe bis in die dritte Generation nachweisen lasse.

* **[Der jüngste Glockner-Unfall]** wird aus Winklern, wie folgt, geschildert: Am 25. Juli Abends bestellte Herr Dr. Stockmar aus Wien in Kolm-Saigurn den Führer Neumayer für den 26. Juli zum Uebergange über die Goldzechscharte in die kleine Fleiß nach Heiligenblut. Am Morgen des 26. Juli verzögerte sich die Abreise auf kurze Zeit. Da das Wetter sich recht günstig zeigte, so schlossen sich der Partie noch die in Kolm anwesenden Touristen, und zwar Frau Hermine Kauer, deren Sohn Robert Kauer, Pauline von Sonklar und die jungen Studirenden Falbbrecht und Pany aus Wien an. Die Partie gelangte um ca. ½12 Uhr in bestem Humor am Goldzechhause am Zirmsee in der kleinen Fleiß an. Nach ungefähr einer Stunde Rast begann der Abstieg über die sogenannte „Zirm". Man befand sich auf Alpenweideboden, wo die Gesellschaft nach Edelweiß und anderen Blumen suchte. Von diesen Alpenweiden führt über den steilen Abhang des sogenannten „Weißriedes" abwärts ein schmaler Fußsteig im Zickzack zum Thalboden. Vor dem Betreten des schmalen Steiges am Abhange fragte der Führer Neumayer noch, ob die Damen vor Schwindel sicher wären, um sie nöthigenfalls gut zu versichern. Pauline von Sonklar lehnte jede Hilfe oder Unterstützung ab. Langsam stieg die Partie abwärts, dabei immer nach Edelweiß ausschauend. Pauline von Sonklar ging unmittelbar hinter dem Führer, nachher folgten Frau Doctor Kauer, Stockmar und die zwei jungen Herren. Robert Kauer ging am rechtsseitigen Abhang. Circa fünfzig Schritte vom Beginn des schmalen Steiges abwärts ereignete sich das Unglück. Pauline wollte an der Biegung des Steiges einen Blick auf die rückwärts oberhalb Gehenden werfen, trat dabei im schmalen Steige auf eine schiefstehende Steinplatte, glitt aus und stürzte rücklings über den jähen Abhang durch eine äußerst schmale Felskluft in die Tiefe. Sie fiel zunächst auf einen tiefer befindlichen jähen Abhang und von dort kopfüber in eine Felsschlucht auf Felsplatten nieder. Während des Unglücksfalles rief sie ein einziges angstvolles Ach! Als die Gesellschaft aufblickte, war Pauline auch schon verschwunden, in einem Momente war das Unglück geschehen. Es war gerade ½2 Uhr Nachmittag. Als die Uebrigen über den Felsrand in die Tiefe sahen, erblickten sie Paulinens Leichnam auf den Felsplatten in der vom Wasser bespülten Felsschlucht. Ueber 130 Meter tief war sie abgestürzt. Dr. Stockmar eilte mit dem Führer auf Umwegen zur Stelle, konnte aber leider nur mehr den Tod des unglücklichen Mädchens constatiren. Die linke Stirnseite und Schläfe war beschädigt, das Gehirn herausgetreten.

* **[Ein verhängnißvoller Theaterbrand.]** Nach einer Reuter'schen Depesche aus Madras (Indien) vom 28. Juli ist das Hindu-Theater in Tinnevelly abgebrannt. Ueber 100 Eingeborene kamen um und viele wurden verwundet.

* **[Projectirter Tunnelbau zwischen Schottland und Irland.]** An der irischen Küste sind kürzlich in der Nähe von Donaghadee Peilungen vorgenommen worden, welche mit dem projectirten Tunnelbau zwischen dem genannten Ort und Portpatrick in Verbindung stehen. Gegenwärtig trifft man Vorbereitungen, um auch genaue Untersuchung der Strata herzustellen. Die Kosten des Tunnels werden von competenten Autoritäten auf 5 Millionen, die der Zugänge zu demselben am Lande auf 1 Mill. Pfd. veranschlagt. Die größte Wassertiefe etwa in der Mitte zwischen beiden Küsten beträgt 780 Fuß; die Decke des Tunnels muß jedoch noch 200 Fuß tiefer liegen. Die Länge des Tunnels unter dem Meere würde 21½ Meilen betragen. Ein 6—7 Centner schwerer Stein, welcher auf dem Meeresgrunde in der Nähe der Stelle, wo der Tunnel die irische Küste berühren würde, losgebrochen ist, wurde als eine Probe des Felsens, der durchbohrt werden muß, nach London geschafft.

* **In Nippes**, einem Nachbarorte Kölns, starb am Dienstag im Alter von 71 Jahren Major a. D. v. Gouvain nach längerer Krankheit. Im Feldzuge war er vom Pferde gestürzt und hatte in Folge einer Gehirnerschütterung seinen Abschied nehmen müssen. Dem sowohl in militärischen wie in Civilkreisen hochgeschätzten Herrn hat namentlich in den letzten Lebensjahren das Schicksal hart mitgespielt. Er war der Stiefvater der beiden Nobiling, von denen der eine das Attentat auf unseren Kaiser verübte und der andere im vorigen Jahre wegen großartiger Unterschlagungen als Agent einer Grevenbroicher Firma verurtheilt wurde.

Heidelberg, 28. Juli. Nach amtlichen Erhebungen ist in Folge entschiedener Maßnahmen die Gefahr einer weiteren Verbreitung der Rotzkrankheit nunmehr beseitigt und der Festzug kann deshalb als gesichert gelten

Bayreuth, 29. Juli. Die Unkosten, welche die diesjährigen Bayreuther Aufführungen erfordern, betragen nicht, wie in jüngster Zeit in den Zeitungen angegeben wurde, 400 000 M., sondern ungefähr 290 000 M., und diesen Betrag hofft man, da der Besuch in diesem Jahre so groß ist wie noch niemals vorher, durch die eingehenden Eintrittsgelder vollkommen aufgebracht zu sehen. — Für das nächste Jahr ist außer den Aufführungen von „Parsifal" und „Tristan und Isolde" noch die Wiedergabe der „Meistersinger" mit Franz Betz vom Opernhause zu Berlin geplant.

Graz, 28 Juli. **[Attentat auf einen Pfarrer.]** Die Gemeinde Fehring an der steirisch-ungarischen Grenze befindet sich seit heute Vormittag in furchtbarer Aufregung. Nach Beendigung des Frühgottesdienstes stürzte sich ein unbekanntes Individuum auf den vom Altar abtretenden allgemein beliebten Pfarrer Johann Kaufmann und versetzte demselben mit einem dolchartigen Messer Stiche in die rechte Schultergegend. Die anwesenden Personen, sowie die herbeigeeilte Polizeiwache verhüteten ein größeres Unglück. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Aus Milwaukee** wird telegraphisch gemeldet: Das Gesangsfest der deutschen Musikvereine Nordamerikas, welches hier vom 21. bis 25. d. M. stattfand, wurde unter außerordentlichem Zuströmen von Mitwirkenden und von Publikum aus allen Theilen Nordamerikas abgehalten. Der Erfolg war außerordentlich, [illegible] Den Hauptmitwirkenden Marianne Brandt, Lilli Lehmann und dem Dirigenten Hrn. Catenhusen wurden Ehrenbezeugungen zu Theil.

Standesamt.

31. Juli.

Geburten: Kahneigner Carl Gustav Wilhelm Schmidt, S. — Arbeiter Heinrich Raulin, T. — Arbeiter Johann Neubauer, S. — Böttchermeister Gustav Sönnert, T. — Kaufmann Paul Heller, S. — Bäckermeister Otto Kränzmer, S. — Schmiedegeselle Adalbert Landenberger, S. — Maurergeselle Louis Reiß, T. — Schiffszimmergeselle Albert Meßling, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Heirathen: Arb. Bernhard Oscar Paul Domning und Franziska Elisabeth Klein. — Arb. Bernh. Ferd. Stoll und Clara Elise Klein. — Commis Rud. Julius Potrykus und Emma Ida Stutterheim. — Maurerges. Otto Valentin Klemstein und Rosalie Marie Sonntag. — Maurerges. August Heinrich Liedke und Helene Rosalie Dams. — Holzarbeiter John Heinrich Steffens und Anna Dorothea Kuhn.

Todesfälle: Arb. Leo Orlowski, 40 J. — Arb. Carl Hegner, 57 J. — S. d. Schiffszimmerges. Julius Larsch, 1 J. — S. d. Schlosserges. Carl Schwalm, 5 W. — Pensionirter Binnenlootse Carl Efraim Jacob, 85 J. — Wwe. Julianna Wilhelmine Kern, geb. Kretzmer, 69 J. — Wwe. Elisabeth Karschewski, geb. Schmidt, ca. 75 J. — Unverehel. Julianna Höft, 22 J. — S. d. Bäckermstr. Otto Kränzmer, 2 St. — Unehel.: 3 Töchter.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 31. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224⅜. Franzosen 185⅛. Lombarden 94⅛. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 31. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279,80. Franzosen —. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente 106. Tendenz: geschäftlos.

Paris, 31. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 84,70. 3% Rente 82,85. Ungar. 4% Goldrente 86. Franzosen 462,50. Lombarden 237,50. Türken 14,72. Aegypter 365,00. Tendenz: träge. — Zucker-Notirungen fehlen.

London, 31. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98¾. 5% Russen de 1873 98⅛. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 85¼. Aegypter 72⅝. Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: sehr ruhig. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11¼. Ruhig.

Petersburg, fehlt.

Hamburg, 30. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 158,00—162,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 140—146, russischer loco ruhig, 98—100. — Hafer und Gerste still. — Rüböl matt, loco 40½. — Spiritus matter, per Juli 23½ Br., per August-Sept. 24 Br., per Sept.-Oktbr. 24¾ Br., per Oktbr.-Novbr. 25½ Br. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 6,40 Br., 6,30 Gd., per August-Dezember 6,45 Gd. — Wetter: Schön.

Glasgow, 30. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 39 sh 1½ d.

Newyork, 30. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95. Wechsel auf London 4,84¾. Cabl Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris 5,20⅝. 4% fund. Anleihe von 1877 126⅞, Erie-Bahn-Actien 32⅝, Newyorker Centralbahn-Actien 109⅞, Chicago-North-Western-Actien 112⅞, Lake-Shore-Actien 87⅞, Central-Pacific-Actien 42¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅝, Louisville und Nashville-Actien 44½, Union-Pacific-Actien 56⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 26. Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66½, Illinois Centralb.-Actien 137½, Erie-Second-Bonds 98⅝.

* **[Berichtigung.]** In einem kleinen Theile der gestrigen Abendausgabe sind die Stamm-Actien der Danziger Oelmühle 116 notirt, der Cours war **110**.

Rohzucker.

Danzig, 31. Juli. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die Haltung des Marktes war in den verflossenen 8 Tagen eine wenig günstige, da die vom Auslande einlaufenden Depeschen unseren Exporteuren wenig Anregung zu neuen Geschäften boten. Gesucht war nur sofort verschiffbare Juli-Waare, für welche in London zu Extra-Preisen Verwendung war. Von Seiten der ersten Hand war auch wenig Neigung zu Transactionen vorhanden und blieb daher das Geschäft in sehr engen Grenzen. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,85 M. incl. Sack franco Hafenplatz. Umgesetzt wurden circa 10 000 Ctr. Kornzucker zu 19,95 bis 19,85 Basis 88° R., 800 Ctr. Nachproduct zu 17,70 M. Basis 75° R., 4000 Ctr. russische Krystalle zu 13,25 tel quel transito.

Danzig, den 31. Juli.

*** **Wochenbericht.** Die Witterung war die Woche über unbeständig und hat öfterer Regen die Erntearbeiten verzögert und gestört. Das Wetter ist aber entschieden günstiger geworden und wird die Roggen- und Rapsernte bald gesichert sein. — Die Zufuhren von Transit-Weizen zu unserem dieswöchentlichen Markte, sowohl aus dem Wasser, als auch per Bahn sind sehr klein gewesen, in Folge dessen das Geschäft ein sehr beschränktes gewesen ist. Inhaber hielten auf Preis, wodurch das Geschäft noch mehr erschwert wurde, und kauften unsere Exporteure nur, um die früheren Verschlüsse zu effectuiren. — Preise haben sich ziemlich behauptet und sind in einzelnen Fällen eher etwas höher zu bezeichnen. — Inländischer Weizen ist fast garnicht zugeführt und mußte der geringe Bedarf der Consumtion aus Speicherwaare gedeckt werden. — Preise sind gegen den Schluß der vergangenen Woche ziemlich unverändert geblieben. — Bei einem Umsatze von ca. 800 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer gutbunt 126/7 ℔ 156 M., bunt 12[illegible]/1, 121/4 ℔ 148, 150 M., hellbunt 124 ℔ 152 M., polnischer zum Transit bunt 124/5, 127 ℔ 131, 137 M., hellbunt 122/3, 125/6, 128 ℔ 134, 137, 138, 140—141 M., gutbunt 127 ℔ 136 M., russischer zum Transit bunt krank 108 ℔ 108 M., Ghirka besetzt 123/4 ℔ 140 M. Regulirungspreis 137, 136 M., per Juli-August 136½ M. Auf Lieferung per September-Oktober 135½, 136, 135½ M. bez., 136 M. Bf., 135½ M. Gd., per Oktober-November 135½ M. bez., 136 M. Bf, 135½ M. Gd., per April-Mai 141½, 142½ M. bez, 142 M. Bf., 141½ M. Gd.

Von frischem Roggen wurde in inländischer Waare schon Einiges an den Markt gebracht, die Qualität ist durchweg befriedigend, namentlich im Gewicht recht schwer. — Da die verlangten Preise zum Export nicht Rechnung geben, mußten Inhaber die um mehrere Mark niedrigeren Gebote der Reflectanten acceptiren; für alten Roggen haben Preise ebenfalls nachgeben müssen. — Von Transitwaare fehlten Zufuhren und da für Speicherpartieen zu hohe Forderungen gemacht werden, so kam es zu keinen Abschlüssen. — Umsatz 250 Tonnen. — Bezahlt wurde: per 120 ℔ inländischer 118, 118½, 119 M. Regulirungspreis inländischer 119 M., unterpolnischer 93, 94 M., Transit 93, 92 M., per Juli-August Transit 92½ M. Bf., 92 M. Gd., per September-Oktober inländischer 114½ M., unterpolnischer 93 M. bez., Transit 93 M. bez., per April-Mai Transit 95½ M. bez. u. Bf., 95 M. Gd. — Hafer inländischer 130, 134, 136, 138 M. — Erbsen inländische Futter- 117 M., polnische zum Transit 110 M. — Rübsen inländischer Winter- 183, 185 M., polnischer zum Transit 170—175, 177 M. — Raps inländischer 182, 184 M., bester 186 M. — Weizenkleie grobe 3,70 M. per 50 Kgr. — Spiritus bleibt ohne Angebot und Nachfrage.

Wolle.

Berlin, 30 Juli. (Wochenbericht.) Im Gegensatz zu der Leblosigkeit in der vergangenen, entwickelte sich gleich zu Anfang dieser Woche auf unseren hiesigen Wolllägern ein äußerst umfangreicher Verkehr, dessen genaue Ziffer sich jedoch der Uebersicht entzieht, da Abgeber sowohl in Betreff des verkauften Quantums, als der verschiedenen Qualitäten, aus denen sich dasselbe zusammensetzte, mit ihren Angaben zurückhalten, so daß man fast nur auf Vermuthungen angewiesen ist. Auch in Betreff der gezahlten Preise wird Zurückhaltung beobachtet, doch stellten sich dieselben, so weit bekannt geworden, in den meisten Fällen zu Gunsten der Käufer und zwar für bessere Qualitäten 3 bis 9 M. per Centner über die im Wollmarkt gezahlten Notirungen. Hauptkäufer waren diesmal Kammgarnspinner aus Süddeutschland und Sachsen, doch soll auch ein größerer Posten feiner Kammwollen nach Frankreich begeben sein. Die Kauflust der inländischen Fabrikanten für mittlere Tuch- und Stoffwollen, so wie für Schmutzwollen hat sich gleichfalls erheblich erhöht. Das gesammte, an Kämmer und Fabrikanten abgesetzte Quantum dürfte mit 100 000 Centner nicht zu hoch gegriffen sein. Für bessere Wollgattungen erhält sich andauernd reger Begehr, doch werden einerseits zu hohe Forderungen gestellt, andererseits sind die gewünschten Qualitäten nicht mehr in ausreichenden Quanten am Lager. Gegenwärtig maßgebend dürften folgende Preise sein: feine Tuch- und Kammwollen 136 bis 160, mittelfeine 120—130, bessere Landwollen Mitte 90er bis 105, geringere 75 bis Anfang 90er, Locken 90 bis 102, Schmutzwollen hoch 40er bis Mitte 50er M. per Centner.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Juli. **Wind:** S.

Gesegelt: Hillechina, Kramer, Glückstadt, Holz. — Skandia (SD.), Pelle, Rönne, Kleie.

Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

* **[Leuchtende Bojen im Belt.]** Dänemark beabsichtigt im Belt leuchtende Bojen einzuführen zur Richtschnur für Seeleute in dunkeln Nächten. In Korsör soll auf dem Glacis der See-Batterie ein Gaswerk errichtet werden, welches den Brennstoff für die Bojen im Belt und den benachbarten Gewässern liefern soll. Im Hafen ist eine passende Stelle ausersehen, wohin man die Bojen zwecks Füllung schleppen wird.

Fremde

Hotel de Petersburg. Fröse n. Familie a. Jerszewo, Gutsbesitzer. Schneider a. Luckenwalde, Alexander, Telemann a. Berlin, Weferling aus Köln, Böhme a. Breslau, Sandberg a. Berlin, Alexander, Stürtz und Litzkuhn a. Königsberg, Groß a. Berlin, Löwe a. Fürth, Hoppe, Scheeder und Steckel a. Berlin, Rahn a. Stutthof, Kaufleute.

Deutsches Haus. Alberty n. Familie a. Glochau, Gutsbesitzer. Schenk a. Berlin, Baumeister. Liebmann a. Rochlitz, königl. Förster. Frau König n. Tochter a. Königsberg, Rentiere. Hamann a. Köln, Vers.-Inspector. Reinhold a. Lemberg, Goldstein a. Elbing, Kühne a. Marburg, Modrow a. Berlin, Mellin a. Königsberg, Lorrmann a. Dresden, Grönberg a. Magdeburg, Hartwig n. Gattin a. Stettin, Kaufleute. Steppuhn n. Gattin a. Gr.-Bielow, Rittergutsbes.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nach langem schweren Leiden verschied heute Mittag 12½ U. mein inniggeliebter Mann und sorgsamer Vater, der Kaufmann

Rudolf Wallisch,

im vollendeten 40. Lebensjahre.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 31. Juli 1886.

Nach längerem Leiden entschlief sanft am 28. Juli in Hannover der Modelltischler

Albert Herrmann Ziegert

in seinem noch nicht vollendeten 34. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen seinen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Annahme von Confirmanden bin ich an den Tagen vom 2—7. August in den Stunden Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags v. 3—6 Uhr bereit.

A. Bertling,
Archidiakonus zu St. Marien.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Oehlschlaeger.

Bin zurückgekehrt und beginne den Musik-Unterricht

Montag, d. 2. August.

8856) **Conrad Weyer.**

Verlag v. A. W. Kafemann i. Danzig.

Soeben erschien:

Das Gesetz vom 6. Juli 1885
betreffend
die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volks-Schulen.
Mit erläuternden Bemerkungen herausgegeben von Dr. **Bernhard Schulz,** Regierungs- u. Schulrath.
Preis: 30 ₰

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Musikalien-Leihinstitut
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musik.-Handlung,
Langgasse Nr. 78,
Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Loose

zur Jubiläums-Lotterie Berlin 1 ℳ.
zur Lotterie z. Wiederherstellung d. Katharinen-Kirche in Oppenheim a ℳ. 2.
Exped. der Danz. Zeitung.

Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung 4 Aug. cr., Loose a ℳ. 2, Loose der **Berliner Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie,** a ℳ. 1, **Oppenheimer Lotterie,** Hauptgewinn i. W. v. ℳ. 12000, Loose a ℳ. 2, Voll-Loose zur **Baden-Baden-Lotterie,** a ℳ. 6 30, bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2. **Der Verkauf der Berliner Pferde-Loose wird Dienstag geschlossen.** (8834

Preuß. Lotterie

Hauptziehung 30. Juli bis 14. August täglich 20000 Gewinne. Hierzu Originalloose 1/4 68 ℳ. Antheile an Originalloosen 1/8 34 ℳ., 1/16 17 ℳ., 1/32 8½ ℳ. versendet **H. Goldberg,** Lott.-Comtoir, Dragonerstr. 21. Berlin.

Täglich frische Sendung Aprikosen, Pfirsiche, Reine-clauden, italienische blaue Pflaumen, Melonen, Aepfel, Birnen, Morellen, Kirschen, spanische Knupper empfiehlt die Obsthandlung

J. Schulz,
Matzkauschegasse.

Frottir-

Handschuhe, Handtücher, Riemen, sowie Seifentücher empfiehlt in großer Auswahl (8037

Minerva-Droguerie
4. Damm 1.

Meine Bäckerei, Leichnamstraße 64, vom 1. Oktober zu verpachten.
Schmolinski, Elbing.

Offene Stellen all. Branch. bringt d. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Eßlingen a. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei.

Restaurant Jordan,
Jopengasse 16,
empfiehlt sein **Restaurant ersten Ranges,** verbunden mit **angenehmem Aufenthalt** auf der **Veranda** zur gefälligen Beachtung. **Table d'hote** von 12 bis 3 Uhr. **Reichhaltige Speisenkarte. Anstich von Münchner Pschorrbräu.** (8832

Hochachtungsvoll
A. Jordan.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse Nr. 2,
Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Abwaschbare
Tischdecken
en relief und Damast-Dessins.
Wandschoner!
Schwammhalter
(Schwamm drüber!)
Waloleumplatten!
Gummi-Damenschürzen
von 3,75 ℳ. ab.
Gummi-Kinderschürzen!
Gummi-Kinderservietten!
Gummi-Spielsachen
(auch farblose).
Neu! terra cotta Imitation
(garantirt unschädlich).
Gummi-Puppenköpfe!
Gummi Bälle!
Neu! Gummi-Salonbälle
(federleicht)!
Bälle zum Aufblasen sind bequem in der Tasche zu tragen.



Meine anerkannt guten vernickelten
Wäsche-Wringe-Maschinen



haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt, weshalb ich **„Quick dry"**
als das Beste
auf diesem Gebiete empfehlen kann.

Diese Wring-Maschinen ersparen an **Wäsche,** Heizmaterial, Arbeitskraft und Zeit sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt!!

Herren-Regenröcke,
leichte, einfache und Doubleröcke!
Damen-Regenmäntel
empfehle als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

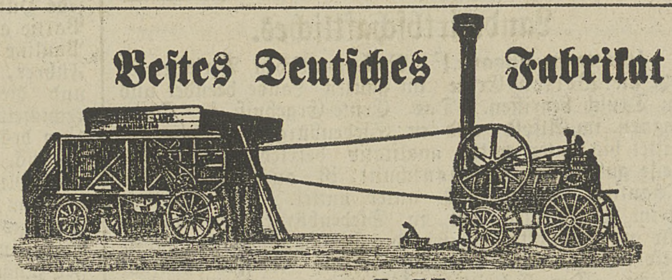
Abwaschbare
Gummi-Schreib-Unterlagen
(Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen)
Gummi-Kopfkissen
zum Aufblasen, in eleganten Stoffmustern.
Gummi-Armbänder
in neuen eleganten Dessins.
Gummi-Kämme,
nur prima!
Stahl-Kopfbürsten!
Reiserollen!
Gummi-Hosenträger!
Gummi-Gamaschen für Herren und Damen.
Gummi-Tabaksbeutel!
Gummi-Badekappen.
Rafraichisseure.



Die Westpreußische
Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2 % }
auf Conto B. 2½ % } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten** mit 2/3 bis 9/10 des Courswerthes,
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Bestes Deutsches Fabrikat



Locomobilen, Dreschmaschinen,

empfehlen unter vollster Garantie für absolut reinen Drusch, marktfertige Reinigung, geringen Kohlenverbrauch ꝛc., in allen Größen zu billigsten Preisen, bei coulanten Zahlungsbedingungen

Hodam & Ressler, Danzig,
General-Agenten von **Heinrich Lanz-Mannheim** (7020

Potrykus & Fuchs,
Gr. Wollwebergasse 10. DANZIG. Gr. Wollwebergasse 10.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unser Geschäft am **1. September** cr. von der Gr. Wollwebergasse Nr. 10 nach dem neu ausgebauten Locale

Grosse Wollwebergasse No. 4 (4. Haus vom Zeughause)

verlegen werden. — Um den bevorstehenden Umzug zu erleichtern und das große Lager möglichst zu verkleinern, eröffnen wir einen

AUSVERKAUF

in allen Abtheilungen unseres Lagers und empfehlen demzufolge zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Leinewand
in sämmtlichen Qualitäten und Breiten, geklärt und ungeklärt, für Wäsche, Bettlaken u. Bezüge.
Hemdentuche,
Dowlas, Renforces, Madapolams, Shirtings in allen Qualitäten und Breiten.
Bettwaaren.
Einschüttungen für Unterbetten, Oberbetten, Kissen, für Herrschafts- und Gesindebetten.
Nählohn gratis!
Böhmische Bettfedern und Daunen in garantirt staubfreien Qualitäten.
Wäscheartikel.
Unser großes Lager selbstgefertigter Wäsche erlauben wir uns ganz besonderer Beachtung zu empfehlen, und zwar für **Damen:**
Taghemden, Nachthemden, Jacken, Pantalons, Unterröcke, Joupons.
Morgenröcke, Flanellröcke und Pantalons.
Schwarze Cachemirs
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Bettbezüge
in Leinen und Baumwolle in größter Auswahl, baumwollene Bezüge, echtfarbige von 25 ₰ per Meter an, leinene Bezüge, echt, von 37½ ₰ per Meter an, fertige Bettbezüge, Laken, Matratzen und Keilkissen.
Tafelzeuge,
Tischtücher, Servietten, Tischgedecke, Theegedecke, Kaffeedecken, Dessert- und Krebs-Servietten.

Handtücher.
Herrschafts- und Gesinde-Handtücher, Küchen-Handtücher, Teller-, Gläser-, Fenstertücher.
Staubtücher.
Graue abgepaßte Handtücher

in guter Qualität,	p. Dtzd. v. ℳ.	3,— an,
"	p. Mtr. v. ℳ.	0,25 an,
weiße abgepaßte	p. Dtzd. v. ℳ.	3,50 an,
"	p. Mtr. v. ℳ.	0,30 an,
Rippenhandtücher	p. " v. ℳ.	0,30 an,
schwere Jaquard-Handtücher	Dtzd. v. ℳ.	7,— an.

Wiener Cords, Piqué-Parchende, Satins, Demite, Damaste ꝛc. in bekannt besten Qualitäten und größter Auswahl.
Schürzen,
Atlas- und Cachemirschürzen, Panama- und Alpacca-Schürzen, bunte Haus- und Küchenschürzen, weiße u. farbige Gesellschafts-Schürzen von ganz einfachem bis elegantestem Genre.
Für Herren:
Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Cravatten, Socken ꝛc.
Ferner sämmtliche
Kinderwäsche
für jedes Alter, sowohl für Mädchen u. Knaben.
Tricotagen
in Filet, Netz, Macco, Merino, Seide, Wolle und Baumwolle für Damen, Herren und Kinder.

Professor Dr. Jäger's
Normal-Unterkleider
zu Fabrikpreisen.
Corsets.
Tricottaillen und -Kleidchen.
Gardinenstoffe
in engl. Tüll, weiß und crême, Mull mit Tüll abgepaßt und vom Meter.
Manilla-Gardinen
in großer Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen.
Elsässer Waschstoffe.
Schürzenzeuge.
Rouleauxstoffe, weiß und farbig.
Flanelle, Frisaden, Moltongs.
Flanelle für Haus- und Morgenkleider, krumpffreie Hemdenflanelle.
Steppdecken und wollene Schlafdecken, Bett- und Tischdecken.
Gummidecken.
Leinene Taschentücher
in nur bekannt besten und reellsten Fabrikaten, darunter eine große Partie
guter fehlerfreier Tücher
mit nicht ganz gleichen Borten
ganz besonders billig. (8815

Die Preise sind für sämmtliche Artikel ermäßigt, und erlauben wir uns diese günstige Gelegenheit zu **Ausstattungs-Einkäufen** besonders zu empfehlen.

Potrykus & Fuchs, Nr. 10, Wollwebergasse Nr. 10.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Kunst-Schlosserei, Fabrik electrischer Haustelegraphen und Blitzableiter, sowie Lager von Kork- und Entkork-Maschinen, Reparatur-Werkstätte für Thurm-, Hof- und Fabrik-Uhren

des verstorbenen Schlossermeisters Herrn **David Sinkenbring** am heutigen Tage käuflich erworben habe und unter der Firma:

H. Romkowski vorm. D. Sinkenbring

in vollem Umfange wie bisher fortführen werde.

Unter Zusicherung streng reeller Bedienung und billigster Preisnotirung bitte ich, mich in allen in oben angeführten Fächern vorkommenden Arbeiten mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Danzig, den 26. Juli 1886.

Hochachtungsvoll (8844

H. Romkowski vorm. D. Sinkenbring,
Faulengasse Nr. 3.

Passende Geschenke zum Dominik!
Louis Loewensohn Nachf.
Langgasse 17. **Hugo Wien.** Milchkannengasse 27.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Papier-, Galanterie-, Leder- u. Kurzwaaren. (8843

Oberhemden
nach allen Systemen gearbeitet, vorzüglichster Schnitt, beste Stoffe und sauberste Ausführung
Kragen, Manschetten und Cravatten
stets neue Facons und große Auswahl.
Tricotagen
in Baumwolle, Wolle, Vigogne und Seide empfiehlt in den besten Qualitäten zu billigen Preisen
Marie Lotzin Wwe.,
14 Langgasse 14 (8854

Bade-Saison 1886.

Ich offerire in größter Auswahl:

Bade-Kappen und Bade-Hauben,
in allen Facons, 35, 40, 50, 60, 70, 80 ₰ bis 2,75 ℳ.
Bade-Hemden und Bade-Costumes
elegante moderne Facons von hübschen Stoffen angefertigt 1,25 ℳ. bis 9 ℳ.
Bade-Mäntel
von weißem Kräuselstoff, 4,50 ℳ. bis 25 ℳ.
Bade-Handtücher, Bade-Laken
in jedem Genre.
Frottier-Riemen und Lufahschwämme
zum Frottiren.
Bade-Hosen,
auch in roth für Freischwimmer, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 ₰.
Bade-Pantoffeln, 1 Paar für 25 ₰.
Touristen-Socken 3 Paar für 20 ₰.
Plaidriemen, 1 Stück 50 Pf. bis 2 Mark. | **Strandhüte,** 1 Stück 60 Pf.

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2. (8819

Grosse Nutzholz-Auction
zu Kl. Plehnendorf
auf dem Holzfelde des Kaufmanns Herrn **Berg.**

Montag, den 2. August 1886, Vormittags präcise 10½ Uhr, werde ich am angeführten Orte für auswärtige Rechnung an den Meistbietenden verkaufen:

ca. 50 000	lauf. Fuß	1¼"	ficht. Dielen,	trocken, scharfkantig und parallel besäumt in guter Waare.
ca. 25 000	do.	1½"	do.	
ca. 5 000	do.	1 "	do.	

Da die Dielen parallel gearbeitet, so sind dieselben sogleich zu jedem Bau zu verwenden und daher den Herren Bauunternehmern bestens zu empfehlen.

Bekannten sichern Käufern, die größere Partien kaufen, gewähre Credit gegen Accept. Unbekannten und kleine Partien bis zu 300 ℳ. gegen sofortige Baarzahlung. (8554

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereidigter Gerichts-Taxator u. Auctionator,
Bureau: Breitgasse Nr. 4.

Schoewe's Restaurant,
36, Heil. Geistgasse 36,
erlaubt sich dem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen. (8855

Kurhaus Zoppot.
Sonntag, den 1. August cr.:
Großes Concert
ausgeführt von der Kur-Kapelle unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmstr. **Carl Riegg.**
Kassenöffnung 4½ Uhr, Anfang 5¼ U. Entree 50 ₰ pro Person, Kinder 10 ₰. (6910

Milchpeter.
Montag, den 2. August 1886,
Großes
Extra-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5. Auftreten des weltberühmten Schnellläufers Herrn A. Zetzner und
Concurrenz-Wettlauf
desselben mit Herrn **Walter** aus Danzig um die Prämie von 100 ℳ. Abends **brillante Illumination** des ganzen Gartens. (8861
Anfang 7 Uhr. Entree 20 ₰.
Hugo Krogoll.

Link's Garten,
Montag, den 2. August 1886,
Großes Concert
von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Hrn. **R. Lehmann.**
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.
8845) **A. Link.**

Freundschaftl. Garten.
Dienstag, den 3. Aug., u. folg. Tage
Doppel-Concert
der
Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft Hartmann
und der Kapelle des Herrn **Wolff.**
Anfang 7½ Uhr.
Kassenpreis 50 ₰, Kinder 20 ₰.
Billets a 40 ₰ in dem Cigarren-Geschäft des Herrn Wüst, Hohethor.
8787) **J. Hartmann.**

Freundschaftl. Garten.
Auch bei ungünstigem Wetter
Sonntag, den 1. August:
Vorletzte Soirée
Montag, den 2. August:
Abschieds-Soirée
der
Leipziger Sänger.
Anfang Sonntag 7½ Uhr, Montag 8 Uhr.
Entree 50 ₰, Kinder 25 ₰.
Billets a 40 ₰ in den bekannten Geschäften.

Wieder ist der Tag herangerückt, an dem wir von dem uns so lieb gewordenen Danzig scheiden müssen. Auch während unseres diesmaligen Hierseins sind uns so viele Beweise der Anerkennung zu Theil geworden, daß wir nicht umhin können, allen unsern werthen Besuchern unsern herzlichsten Dank dafür abzustatten.

Gleichzeitig verbinden wir damit die Bitte, uns auch ferner ein freundliches Andenken bewahren zu wollen und rufen allen unsern hochverehrten Gönnern, Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebewohl, auf Wiedersehen" zu.

Hochachtungsvoll
Eyle, Platt, Hoffmann, Locke, Fricke, Maass, Hanke.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 15974 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1. August 1886.

Vom Rheingau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Hinab geht es zu den von Rebenhügeln umgebenen, in Wallnußhaine halb versteckten alten Oertchen, welche dicht beieinander längs des Ufers sich lagern. Die modernen Landhäuser, von reizenden Gärten umgeben, nehmen sich in dieser historischen Landschaft fast wie Eindringlinge aus. An sich sind sie alle entzückende Sommerparadiese; umkränzt von blühenden Schlingpflanzen, Glycinen mit fliederfarbenen Blüthentrauben, Clematis in prachtvollen Spezies, Aristolochia, von Gärten umgeben, in denen eben die Catalpa der Alleghanis starken Blüthenduft ausströmen, Tamarisken, Kirschlorbeer, Perrückenstrauch, rothes, weißes, blaß- und dunkellaubiges Gebüsch mit der Farbenpracht der Rosen wetteifert. Diese Gärten im Rheingau lassen deutlich erkennen, daß das kunstgärtnerische Genie des Frankfurter Sießmayer bis hierher seinen Einfluß übt. Nirgend sonst in Deutschland steht die Gartencultur auf so hoher Stufe wie in diesem Landstrich zwischen Main und Rhein, und der Schöpfer dieser Culturen ist Sießmayer, der im Frankfurter Palmengarten zeigt, was seine Kunst zu leisten vermag, der für die Kurgärten in Wiesbaden sorgt, dem direct oder indirect alle diese Gartenpracht zu danken ist.

Aber die Städtchen des Rheingaus bedürften dieses Schmuckes kaum. Ihrer Physiognomie nach sind sie mittelalterlich, „altdeutsch", wie man heute lieber sagt. Wie am ganzen Rhein, herrscht auch hier die romanische Bauweise vor. Derbes Gethürme mit aufgesetzten Eckthürmchen, mit Blendarkaden, Rundbogen, schwere Ringmauern, Burgtrümmer, Kirchen und hohe Warten ragen aus den engen, winkeligen Gassen hervor; Ziehbrunnen am Markte, alte Bäume vor den spitzgiebeligen Steinhäusern vollenden das Bild der mittelalterlichen Stadt. Wenn wir auf unseren Wanderungen die vom nahen Hügel zur Stadt führenden Steige hinabkommend durch unabsehbare Weinberge schreiten, ein Marmor-Crucifix, eine kleine offene Kapelle aus den Rebengefilden hervorblicken sehen und dann die kühlen, schattigen Gassen betreten, so wird Goethes „Hermann und Dorothea" in unserer Erinnerung lebendig. Diese Elville, Oestrich, Hattenheim, Rüdesheim hat der Dichter gewiß im Sinne gehabt, als er die Scenerie für sein Gedicht entworfen. Da vergessen wir Weltbäder, Landhäuser, Eisenbahn und Dampfschiff, denn hier finden wir alles noch fast unverändert, den Wirth zum goldenen Löwen mit dem Nachbar Apotheker auf der Bank vor dem Hausthor und drinnen den kühlen aromatischen Labewein, den die gesammten Fluren erzeugen. Es sind natürlich geringere Lagen, „Bauernweine", die hier allein verzapft werden, aber schon diese besitzen mehr Körper und Kraft, als sich für einen Haustrunk ziemt. Deshalb zieht der erfahrene Rheinländer zu solchem Zwecke den leichteren, duftenden Mosel dem Rheingauer vor.

Wir rasten in Geisenheim. Wie von Frankfurt die Luxusgarten-Cultur, so geht von Geisenheim die höhere und höchste Obstcultur aus; es besitzt eine Hochschule für Obstbaumzucht. die befruchtend für das ganze Rheinland wirkt. Da sehen wir die feinsten Sorten von Tafelobst in rationeller Aufzucht. Zwergstämmchen, Cordons, Pyramiden, Spaliere, dicht behängt mit den erlesensten Sorten, jedes Baum-Individuum so gezogen, daß die Sonne und ihre Reflexe an dunkeln Wänden den Saft der einzelnen Frucht kochen, würzen, süßen können. Nur in Frankreich habe ich Obstculturen in ähnlicher industriöser Vollendung gesehen. Als eine Tochter-Industrie entwickelt sich hier und im nahen Mainz die Fabrication von Obstconserven, Zuckerfrüchten, Säften 2c. in höchst gedeihlicher Weise; ebenso sehen wir zwischen den mächtigen Nußbäumen, die nirgend schöner gedeihen als im Rheinland, immer mehr Obstplantagen entstehen, die ihre Stämmchen aus Geisenheim beziehen.

So entwickelt sich in diesem herrlichen Gau neben dem edlen Weinbau noch manche andere ländliche Industrie; keine vielleich schneller und kräftiger als die Fabrication von Schaumweinen. Bei meinem letzten Aufenthalt im Rheinland waren die einzelnen Etablissements noch zu zählen, heute besitzt Mainz allein vielleicht ein halbes Dutzend und überall zwischen Hochheim und Coblenz sind seither neue entstanden, oft mehrere an den kleinsten Oertchen; alle dehnen ihren Betrieb aus, alle machen steigende Geschäfte. Sie verwerthen die ganz geringen Lagen, die werthlosesten Trauben, beziehen ihr Keltermaterial auch wohl aus Nebenthälern, weil ja der leichteste Wein zu diesem Zweck als der geeignetste gilt. Viele Fabriken ziehen rothe Trauben, z. B. die rothen vom Ingelheimer Berge, die zu geringem Preise verkauft werden, vor, die weiß gekeltert werden. Die Recepte sind gar verschiedene, man macht süßen, herben, aromatischen Schaumwein und jede der bedeutenden Firmen hat ihre festen Kunden. Am erfreulichsten ist die Thatsache, daß der rheinische Schaumwein sich überall in West- und Mitteldeutschland fest eingebürgert, den französischen hier vollständig verdrängt hat. Selbst zu den feinsten Diners in dem wahrhaftig nicht knickernden Frankfurt wird nur deutscher Schaumwein gegeben, auch die officielle Gastlichkeit kennt keinen ausländischen mehr; die Hoteliers sagen, daß sie französische Marken zwar führen, aber fast niemals absetzen. Unseren Nordosten hat sich der vaterländische Schaumwein leider noch nicht vollständig erobert, man trinkt ihn zwar, aber zu großen Mahlzeiten gilt er höchstens zur Suppe oder zu Austern als zuläßig, als Dessertwein hält man den Champagner noch für obligatorisch. Auch das dürfte sich bald ändern.

Es ist ein wohliges Schlendern und Genießen, das hier unsere Tage füllt. Wird es uns zwischen Weinbergen, in den Gärten, auf den Uferpromenaden zu heiß, so genügt ein kurzer Anstieg, um uns in die schattigen Waldreviere des Taunus zu bringen, die von den Höhen auf die sonnige Hügelflur und den blinkenden Strom herniederblicken. Wir brauchen dort oben keineswegs auf den gewohnten guten Schoppen zu verzichten. Liegt doch Rauenthal auf einem der Hügelkämme am Wege nahe dem waldumschlossenen, idyllischen Schlangenbad. Dort genießt man weite Aussichten über den ganzen Rheingau, genießt den nahen Wald, genießt endlich in zwei echt rheinischen Gartenkneipen das unverfälschte Gewächs an der Quelle. Und wie hier, so führen allenthalben Pfade zur Höhe zu lohnendem Ziele hin.

Am bequemsten hat man's natürlich in Rüdesheim. Das kleine mittelalterliche Rheinstädtchen mit dem romantischen Adlerthurm, der Brömserburg und dem kokettem Aufputz der Gasthöfe und Gastgärten längs des Stromes dankt dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald einen neuen Aufschwung seines Fremdenverkehrs. Die beiden Bergbahnen, die von Rüdesheim und von Asmannshausen auf den Niederwald führen, machen den Besuch dieses letzten, jäh zum Rhein abfallenden Ausläufers der Taunuskette zu einer angenehmen und bequemen Halbtagspromenade. Der Würdigung des Nationaldenkmals kommt dies sehr zu statten. Denn von unten aus weiterer Entfernung gesehen, wirkt es unbedeutend, puppenhaft. Um hier Eindruck zu machen, wären derbere, kolossalere, wenn auch weniger edle Verhältnisse erforderlich gewesen, wie etwa diejenigen des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde, das weit und auch in größter Ferne wirksam über die Berglande schaut. Da der Künstler hierauf verzichten mußte, hat er die künstlerische Wirkung aus unmittelbarer Nähe vorgezogen. Die Reliefs, die beiden geflügelten Genien, die Behandlung der reichen Gewandung, der sieghafte Ausdruck des Antlitzes, eine Menge schöner Einzelheiten, die in der Ferne verloren gehen müssen, kommen hier voll zur Geltung und selbst das Unverhältniß des mächtigen Sockels zur Kleinheit der ehernen Germania stört in der Nähe kaum.

Rüdesheim füllt sich aber in dieser Sommerszeit allabendlich so stark, daß mir die Empfehlung eines Weingutsbesitzers im Orte durch einen Wiesbadener Freund sehr zustatten kam. Dort fand ich ein sehr gutes Bett, noch viel besseren Wein und eine genügende Mahlzeit. Als wir nach fröhlich vollbrachtem Tagewerk am Spätnachmittage unter der Weinlaube vor dem alten Hause unser Schöppchen tranken, zog ein großer Wagen meine Aufmerksamkeit an. Aehnliche Wagen hatte ich bereits in Frankfurt und in den kleinen Weindörfern des Gaus gesehen. Sie sind wahrscheinlich von den Krugbäckern des Siegerlandes, aus Höhr oder Grenzhausen in die Welt geschickt, ganz mit geschmackvollem Steingut behängt und gefüllt. Die hübschen Krüge und Kannen mit erhabenem Decor, mit Wappen, Emblemen, Aposteln, Ornamenten in blau, braun, roth auf steingrauem Grunde, die wir zuerst auf unseren Ausstellungen kennen gelernt, werden hier von den Fabriken für billigste Preise feilgeboten. Ein Halbliterkrug ward um 50—75 Pf., eine große Kanne um 2 Mk. verkauft und massenhaft umdrängten Käufer den Wagen, um einiges Trinkgefäß zu erstehen. So kommen, sei es wegen zu starker Production, sei es aus Speculation, eine Menge schöner, allerdings nur mittelst der Presse erzeugter Geschirre unter das Volk.

Rüdesheim und Bingen, das jenem gegenüber liegt, sind seit langen Jahresreihen Nebenbuhler um die Gunst des Touristenpublikums. Beider Lage ist gleich schön, denn beide bewachen sie den Eintritt des breiten grünen Stromes in die Gebirgsenge, die seinen Lauf zusammenschnürt und ihm Klippen in den Weg stellt, welche mit vieler Mühe haben weggesprengt werden müssen. Der Mäusethurm, der in dieser Enge sich auf einer der Felsklippen mitten im Strome erhoben, liegt näher bei Bingen, wie denn überhaupt der Blick auf den Engpaß, die waldigen Berge und die Stromschnellen, die man das Binger Loch nennt, von hier weit malerischer ist. Die Kapelle auf dem Rochusberge dient zum Belvedere, von dem man den Niederwald, die Fluren des Rheingaus, die Städtchen, Burgen, bewaldete Berge, lachende Thäler überblickt, jedenfalls eine der herrlichsten Aussichtshöhen am ganzen Rhein. Aber das Niederwalddenkmal zieht die große Schaar der Lustreisenden doch stärker an, augenblicklich ist Rüdesheim bevorzugt, die Gasthöfe der hessischen Stadt bleiben leer.

Denn eigentlich begreift der preußische Kreis „Rheingau" selbstverständlich nur den Landstrich am rechten Ufer, anders aber rechnet der Sommerfrischler, der die Ufergelände von Mainz bis Lorch in dem Landschaftsbegriff Rheingau zusammenfaßt. Denn Lorch will jedenfalls auch noch aufgesucht sein. Es liegt ein gutes Stück stromabwärts mitten in der Bergenge, die der Rhein in scharfer Strömung durchtost, liegt nahe der Lorelei und aller jener Romantik, welche heute etwas aus der Mode gekommen scheint. Hätte Heine nicht sein phantastisches Märchengedicht geschrieben, ich bin überzeugt, daß die meisten Rheinfahrer den Felsen heute kaum beachten würden. Lorch nun besitzt keine romantischen Reize, es fesselt nur durch liebliche Anmuth der Lage, durch eine Burgruine, wie es deren unzählige im Rheinthal giebt, und durch seinen vortrefflichen Schwan, ein Haus, musterhaft geführt von dem intelligenten Weinbergbesitzer und Gastwirth, der dasselbe zu großem Ruhme in der Touristenwelt gebracht hat.

Die heiße Mittagszeit des Hochsommers kann man kaum angenehmer verleben als im Schwan zu Lorch. Längs des Stromes hin zieht sich ein schmucker Garten, dessen hochstämmige Remontanten aller Nummern selbst in diesem Blumengau noch als außerordentlich gelten. Ein Laubdach von niedrig gehaltenen Bäumen schützt vor der Sonne, gewährt angenehme Rastplätze und aus dunkelm Schatten die volle Aussicht über den Strom und seine Ufer. Da sind die Plätze immer besetzt, kleinere Mahlzeiten, Erfrischungen, eine Flasche Extra-Rheingauer munden hier am besten. Der Wirth ist immer bei der Hand und eröffnet als erfahrener Weinbauer freundliche Aussichten auf den kommenden Herbst. Ganz vorzügliches verspricht der Rüdesheimer Berg, sowohl in Qualität wie auch in Menge. Weniger günstig sind die Aussichten der geringeren Lagen. In vielen Revieren entwickelt die Traube sich zwar sehr gut, nur ist ihre Blüthezeit eine verschiedene gewesen, weil frühe Rheine bereits abgeblüht hatten, als längere Kälte eintrat und die späteren in der Entfaltung zurückhielt. Diese haben dann zwar ebenfalls günstige Blüthe gehabt, jedoch finden sich nun neben bereits tüchtig gerundeten Trauben viele noch sehr kleine, so daß eine Vorlese erforderlich werden dürfte, um ein gleichmäßig vortreffliches Gewächs zu erzielen. Doch hängt bekanntlich von der Witterung der folgenden Monate noch viel ab.

Küche und Weinlager des Schwanen in Lorch zählen zu den besten am ganzen Rhein und das will schon viel bedeuten. Freilich liefert auch wohl kaum ein anderer deutscher Gau so treffliche Stoffe in die Küche wie dieser. Der Rhein spendet delicaten Lachs, die Bäche Forellen, der Wald Rehe, die Gärten Gemüse von seltener Zartheit, die Hühnerhöfe Poularden und anderes Geflügel, und was daheim nicht zu haben, wie Seefisch, Hummer, das bringt täglich der Bahnzug, denn der Rheinländer hängt selbst an gutem materiellen Leben und die Fremden zahlen gern, wenn man ihnen Leckeres bietet. So füllt die Wirthstafel im Schwan zu jeder Mittagszeit den ungeheuren Speisesaal fast vollständig; denn wer gut essen will, der richtet sich gewiß für die Hauptmahlzeit auf Lorch ein. Wunderbar bleibt es dabei, daß in einer Gegend, in der man den zartesten Salat, den feinsten Spargel, die delicatesten Kohlarten bekommt, der Gourmand sich mit den ordinären grünen Feldschoten, den halbreifen, mehligen, garstigen Erbsen begnügen muß. Am ganzen Rhein habe ich nirgend eine feine, saftige grüne Erbse mit dem zarten jungen Pflanzenarom bekommen, wie sie ja in unserem Norden ganz gewöhnlich ist. Hier scheint man seinen Schotenbedarf einfach vom Felde zu entnehmen, edlere Sorten garnicht zu ziehen, während vorsorgliche Gemüsegärtner bei uns immer wieder frischen Samen aus England kommen lassen, wenn die Frucht zu entarten beginnt. Das nimmt einigermaßen Wunder in einem Lande mit so fein und anspruchsvoll entwickeltem Geschmack, in einer Gegend, in welcher die gewöhnliche dicke Bohne (faba féve) zu einer wahren Delicatesse gemacht wird Diese ganz jungen Bohnen besitzen ein köstlich feines Pflanzenmehl, ein eigenthümliches sehr angenehmes Arom und bilden augenblicklich die delicateste Gemüseschüssel. Da könnten wir wieder lernen, zunächst die großen Bohnen nicht reif werden zu lassen, sondern sie ganz jung, wenn sie kaum größer sind als reife Erbsen, von den Hülsen zu befreien und kurz zu dünsten. Giebt man doch in Frankreich, Italien und Griechenland dieses Gemüse noch jugendlicher mit der Schale; bei den Almuegos in ganz Spanien bildet es mit der Kichererbse (cicero) gemischt, mit Speckschnitten geschmalzt, die stehende Schüssel nach der Suppe.

Wir mögen unsere Schlendertage im Rheingau nicht beschließen, ohne Mainz noch einen kurzen Besuch abzustatten. Auch Mainz gehört streng genommen nicht mehr zum Rheingau, es bildet indessen von den meisten Aussichtspunkten den malerischsten, wirksamsten Augenpunkt, blickt überall hinein in den Gau und bildet den mächtigsten Mittelpunkt allen Verkehrs, daß ein Besuch dort eigentlich selbstverständlich ist. Es giebt im deutschen Reiche einige Städte, die über ihr engeres Vaterland hinausgewachsen, kaum mehr diesem, sondern ganz Deutschland angehören, weil ihre Bedeutung über die Territorialgrenzen und die Landesphysiognomie längst hinausgewachsen ist. Dazu gehören Leipzig und Mainz. Die Residenz des höchsten deutschen Gerichtshofes, der Ort internationalen Meßverkehrs, der Sitz der stark besuchten Universität, des intensivsten Musiklebens und des gewaltigen Buchhandels besitzt kaum mehr einen specifisch sächsischen Zug, Leipzig ist gesammtdeutsch und ähnlich auch Mainz, das dem engen Darmhessen politisch zugetheilt ist, ohne ihm zuzugehören.

Zuerst Residenz des geistlichen Kurfürsten, dann Bundesfestung mit einer der stärksten Garnisonen, hat Mainz eigentlich niemals seinem Specialvaterländchen innerlich angehört. Was ihm gutes zugekommen, hat ihm immer Deutschland gebracht. So besonders jetzt. Als stärkste Schutzwehr gegen Westen war die enge Bischofstadt mit dem krummen, düsteren, dumpfigen Gassengewirre eng zusammengeschnürt von Wällen und Werken, an denen sich nichts rühren ließ. Man seufzte, man klagte, aber es mußte beim alten bleiben. Da hat der große Krieg unsere Grenzen westlich weiter vorgeschoben, neue und stärkere Wehren entstanden dem Reiche in Straßburg, in Metz, Rastatt, Coblenz, Mainz traten an Bedeutung zurück. Nun durfte Mainz aufathmen, die Glieder recken, es bekam die Ellenbogen frei. Stromabwärts dehnte sich vor Wällen und Werken das weite Gartenfeld aus, dort ward der Festungsgürtel gelüftet, die Bewehrung weit hinausgerückt und so dankt Mainz dem neuen Reiche seine Stadterweiterung.

Das will hier viel sagen. Die winkelige, ungesunde geistliche Residenz sinkt damit zur Cité hinab, auf weitem freien Plane beginnt eine Stadt von Palästen zu erstehen, der ehemalige Wall, der dieselbe jetzt durchschneidet bis zum Strome hinab, ist in eine Promenadenstraße verwandelt mit vierfachen Reihen hochstämmiger Eilanthus, mit Platanenboskets, Blumenplätzen, Rasenflächen, Zierbäumen. Es wird Menschenalter dauern, ehe alle diese Baugründe sich mit Straßenzeilen bedeckt, denn man hat den Plan weit gegriffen, hat an die Bedürfnisse kommender Zeiten gedacht. Neuen Städten soll man aber auch nicht Maß nehmen wie zu Kinderkleidern, sie sollen nicht zu schnell sich vollwachsen. Alles geschieht aber, um den Schwerpunkt des Verkehrs in diese Neustadt zu verlegen. Die Eisenbahn, die sich früher zwischen dem Strom und der Altstadt auf engstem Raum, allen Straßenverkehr gefährdend, einrichten, mit einem ganz ungenügenden, kaum zugänglichen Empfangsgebäude behelfen mußte, hat einen weiten Bogen um die Stadt gezogen und den Hauptbahnhof mitten auf Gartenfeld gelegt. Neben ihm steht die Hauptpost, in der Nähe die Wiener Industriehalle und so sammelt sich schon heute der Verkehr auf dieser Stätte. Gasthofpaläste sind hier auch bereits entstanden, vorläufig werden dieselben aber wohl nur erst von Trockenwohnern benutzt, denn erstens hat das nahe, verlockendere Wiesbaden dem alten Mainz einen erheblichen Theil seines Fremdenverkehrs entzogen und dann fühlen sich die Reisenden in dem alten, allerdings etwas altmodisch gewordenen Gasthöfen am Rhein auch behaglicher.

Eine interessante Stadt ist das goldene Mainz immer gewesen, die einzige im ganzen Rheinthal, die noch beträchtliche Reste aus der Römerzeit besitzt. Die gut erhaltenen Träger und Bogen einer antiken Wasserleitung aus einem nahen Quellenthal, einen altrömischen Festungsthurm und verschiedenes Kleineres hat man stets gerne aufgesucht. Der mittelalterliche Dom in zwar nicht streng, dafür aber reich und prachtvoll romanischem Stil mit schmückenden Einzelheiten malerisch ausgestattet, verschiedene kleinere Kirchen, wenig oder garnichts Gothisches, beweisen, daß das frühere Mittelalter hier bereits ein mächtiges Emporium, die Kirche einen festen Stützpunkt gehabt hat. Dann folgen die Architekturen der kurfürstlichen Residenzpaläste, Ordenshäuser, Cultusbauten im Jesuitenstil und pomphaften Rococo, alles aber eingezwängt zwischen enge lichtlose Gassen, so daß nichts, selbst der Dom nicht zu voller Wirkung gelangen kann. Nun aber wandelt das alte malerische Mainz sich zu einer prachtvollen, modernen und gesunden Stadt, in der Weinhandel, Luxusgewerbe und allerlei Verkehr durch neue praktische Einrichtungen zu noch gedeihlicherer Entwickelung gelangen dürften.

Die großartigste der neuen baulichen Anlagen ist jedenfalls die kürzlich vollendete Fahrbrücke über den Rheinstrom. Die Römer hatten hier eine feste Pfahlbrücke aus Eichenstämmen erbaut, während des ganzen Mittelalters sind dem mächtigsten Strome Deutschlands nirgends feste Brückenjoche aufgelegt worden; erst der stärker entwickelte Eisenbahnverkehr unserer Zeit hat zahlreiche feste Brücken für diesen Verkehr entstehen lassen, deren einige zugleich dem allgemeinen Verkehr dienen. Mainz, das längst eine Eisenbahnbrücke besitzt, ist die erste Stadt, welche dem Wagen- und Fußgängerverkehr allein eine steinerne Brücke über den Rhein erbaut hat, und zwar an derselben Stelle, an der die Römerbrücke gestanden hat. Das antike Holzwerk ist dazu aus der Tiefe gehoben und die kräftigen Eichenstämme, die sich im Wasser völlig gesund erhalten, zu allerlei Dingen verarbeitet worden. Hoch schwingt der Neubau sich hinauf, denn der größten Schiffe höchste Masten müssen unter ihm Platz finden. Sechs mächtige Pfeiler von rothem Sandstein, überhöht mit Laternenthürmchen und die an den Ecken mit thurmartigen Kuppeln, tragen das eiserne Bogenwerk, das in weiter, flacher Spannung sich von dem einen Pfeiler zum anderen schwingt. Die Zufahrtsrampen steigen zwar etwas steil an, weil die Quaistraßen eine mählige Entwickelung hindern, der ganze Bau ist aber gewaltig imposant, jedenfalls die großartigste und architectonisch schönste Brückenanlage über den Rhein.

Hier sagen wir dem Rheingau Lebewohl an schicklichstem Orte. Denn diese Brücke bildet eine Hochpromenade mit herrlicher Aussicht. Das weite Panorama schließt nördlich der Taunus ab, die Häuser und Schlößchen um Wiesbaden funkeln in der Sonne, das Gold der russischen Kapelle am Neroberge leuchtet hervor. Zu Füßen breitet sich meilenweit die reiche Fruchtflur des Rebengeländes, da liegen die alten Städtchen, aus dem Stromspiegel heben sich bewaldete Inseln, langgestreckte Auen und Werder hervor und im Rückblicke überschauen wir das goldene Mainz mit seinen alten Steinthürmen, seinen wunderbar gestalteten romanischen Kuppeln, den zopfigen geistlichen Burgen, den „Höfen" alter Patriziergeschlechter, ein interessantes Städtebild, das sich in dem breiten Strome spiegelt. Damit endete die genußreiche Schlenderzeit durch den Rheingau.

Vermischtes.

* **[Gelungene Reclame.]** Ein bekanntes Berliner Kleidergeschäft veröffentlicht folgende gelungene Reclame:

Es macht zur Sauer-Gurken-Zeit
Der Eisen-Wurm sich plötzlich breit;
Ein Vieh, das voller böser List
Zum Frühstück einen Ambos frißt,
Zum Mittag kaut es Krupp-Kanonen,
Wie wir Berliner „Jrüne Bohnen",
Und Abends kann es ohne Mucken
Noch einen Schienenstrang verschlucken; —
Am letzten Sonntag fanden wir
In unserm Lager — solches Thier,
Doch starb's nach kurzem Todeskampf
An Zahnweh und Kinnbacken-Krampf.
Das Ungethüm kann Stahl und Eisen,
Doch uns're Sachen — nie zerreißen!

Räthsel.

I. Charade.

Mein Erstes ist nicht schwer; um es zu lösen,
Brauchst Du nicht mehr. — Erstaunt wirst Du wohl fragen:
Ist dies genug? — Genug? Das sollt' ich meinen!
Du kannst Dich wahrlich d'rüber nicht beklagen,
Ich sei ein allzusehr verschloss'nes Wesen,
Denn ganz entschieden müßt' ich dies verneinen.

Mein Zweites wirst Du im Gedichte finden —
Doch brauchst Du Dich nicht grade dran zu binden;
Ich sage Dir: Es ist in vielen nicht,
Vielleicht auch fehlt es dem Gedicht
Daran. — Nun kurz und gut, kannst Du mir nur erklären:
Es ist dem so; hier sei es nicht vorhanden,
Dann hast Du ja ganz deutlich mich verstanden
Und wirst der weitern Commentare leicht entbehren.

Trotzdem mag für das Ganze Dir noch dienen,
Daß, wenn Du es besitz'st, viel zu gewinnen
Dabei nicht ist. — Im Gegentheil. — Ich könnte Fälle bringen,
Daß Viele d'ran schon schmählich untergingen.

***-Danzig.

II. Quadraträthsel.

2 A, 3 B, 2 D, 6 E, 2 H, 3 N, 2 R, 1 S, 1 T, 3 U sollen auf 25 Felder eines Quadrats so vertheilt werden, daß sie, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, fünf Worte ergeben, welche bezeichnen: 1) einen Fluß im Königreich Preußen, 2) einen biblischen Namen, 3) etwas, was durch Abkochen gewonnen wird, 4) eine Zeitbestimmung, 5) was schließlich alles Irdische muß.

A. B. in Danzig.

III. Akrostichon.

Die Anfangsbuchstaben der 10 Worte, welche aus folgenden 24 Silben gebildet werden sollen, ergeben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen zwei Tagesfragen, die Gegensätze sind:

an, bell, bo, cas, christ, de, es, e, fle, gel, ho, i, ki, lu, mo, nas, plitz, rah, raz, re, ric, sau, ti, tzen.

Die Worte bezeichnen: 1) einen Afrikareisenden, 2) einen Hochverräther, 3) ein nordisches Volk, 4) eine altpreußische Adelsfamilie, 5) einen lateinischen Dichter, 6) einen Feind des Christenthums, 7) eine preußische Provinz, 8) ein bekanntes Drama, 9) einen männlichen Nomen, 10) einen Evangelisten.

F. W. Frank.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Modern, modern. 2. „a".

3. Wirkung. Ida. Lebus. Hundert. Elbe. Lorelei. Mommsen. Schmettow. Usteri. Centner. Heliand. Tacitus. Salbei. Taube. Atlas. Estrup. Rüge. Kamerun. Umstand. Nonne. Genesen.

Wilhelm sucht Stärkung. — Gastein wird sie spenden.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Martha Schwartz, J. Költz, A. Hoffmann, Max Kuhne, „Skattisch", Curt Senne, M. und H. Siewert, Haase u. Schuster, Viola Mesloc, Carl H . . . . e, Clara Meyer, B. Schulz aus Danzig; Georg Wannack-Schidlitz, das Zoppoter Reunion-Kränzchen, Johanna, Sophie, Julius Hartmann, Els. und Hed. Palis, Friedr. Samter, Gertrud Schröder, Elly Sternfeld, Julius Schleier, Marie Friedenthal aus Innsbruck, Aschenbrödel-G., Kurt Weichbrodt-Liessau, die Croquetspielerinnen-Schidlitz, Eb.-Graudenz.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Selma Fuhrmann (2, 3. Es wird noch kommen). Marg. Fuhrmann (2, 3), Käthe Fuhrmann (2, 3) aus Danzig; O. u. B. Ziemer-Zoppot (2, 3), Julius Zarneck-Oliva (3), Martha Guderian-Oliva (3), Selma Torresse-Oliva (3), St.-Marien-Erg (2, 3).

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Die Zwangsversteigerung des Jaeger'schen Grundstücks Kneipab Blatt 47, sowie die auf den 6. bezw. 7. September d. J. anberaumten Termine werden aufgehoben.

Danzig, den 27. Juli 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Die Zwangs-Versteigerung der Kumm'schen Grundstücke Pelonken Blatt 38 und 39 und Mühlenhof Blatt 7, sowie die Termine den 3. und 4. August d. J. werden aufgehoben. (8847

Danzig, den 30. Juli 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Schapler** in Culmsee ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. August 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee, den 29. Juli 1886.

Abramowsky,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (8830

Oeffentliche Ladung.

I. **Die Reservisten und Wehrleute:**
1. Johann Krause aus Klossau,
2. Joseph Jankowski aus Niedeck,
3. Heinrich Fedke aus Parchau,
4. Wilhelm Ratzmann aus Adl. Stendsitz,
5. Martin Hildebrandt a. Parchau.

II. **Die Ersatzreservisten I. Klasse:**
6. Ignatz Wicka aus Chmielno,
7. Stephan Pawelczyk a. Kamnitza,
8. Johann Miotk aus Mlinsk,
9. Joseph Jonta aus Parchau

werden beschuldigt:

Zu I. als beurlaubte Reservisten und resp. Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

Zu II. als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 30. November 1886,

Vormittags 12 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Commando ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Carthaus, den 20. Juli 1886.

Woitkowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (8796

Bekanntmachung.

Nachdem in der **S. Simson**'schen Concurssache noch ein Prüfungstermin abgehalten worden, betragen:

1. Die Summe der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen 32 690 ℳ 33 ₰
2. Der zur Vertheilung gelangende Massebestand 7416 ℳ

Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Pr. Stargard, den 30. Juli 1886.

Der Concursverwalter.

Paszkiet, (8829

Rechtsanwalt und Notar.

Gr. Mobiliar-Versteigerung

auf dem Gute Paulshof bei Mewe.

Freitag, den 6. August cr. von Morgens 9 Uhr ab werde ich am angegebenen Orte die zur **Frost**'schen Concursmasse gehörigen Gegenstände im Auftrage des Concursverwalters Herrn Rechtsanwalt **Paszkiet** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Es gelangen u. a. zum Verkauf: 1 gut erhaltener mah. Flügel, 1 gr. Partie hochfeine und gute Möbel, 12 Satz ganz neue und fast neue Betten, eine gr Partie Tisch- und Leibwäsche, Herren- und Damen-Kleidungsstücke, eine Partie Porzellan-Geschirr und Gläser, Kronleuchter, Gesellschaftslampen, Stutzuhren, Gold- und Silbersachen, sowie eine Bibliothek von über 200 Bücher 2c

Der Verkauf wird event **Sonnabend, den 7. August cr.** fortgesetzt werden. (8804

Pr. Stargard, den 30. Juli 1886

Länger,

Gerichtsvollzieher in Pr. Stargard.

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.

Winter-Semester **1. November,** Schulgeld **80 ℳ** (7970

Technikum

(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunsttischler- u. Malerschule)

Buxtehude

b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pensionat billig. Programme gratis u. franco d. Director **Hittenkofer.**



Grosse Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie.

Ziehung 4. August d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

3521 Gewinne.

Vollblutpferde. Reitpferde. Gold. u. silbern. Münzen.

Loose à 2 Mark — 11 Loose für 20 Mark. Für Porto und Liste 15 Pfg. anzufügen.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch (7373

11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

In Danzig zu haben im **Lotterie-Comtoir, Jopengasse 55 part., R. Bisetzki & Co., Holzmarkt 20, Südfruchthandlung** Melzergasse 6 vis-a-vis d. Casino. **Euler's Leihbibliothek,** Heil. Geistgasse 124. Friseur **Ed. Kroszewski,** Breitgasse 12. **G. Witte,** Holzgasse 3. **E. Pantzlaff,** Junkergasse 3. Restaurateur **Groß,** Hinterm Lazareth 3/4. **R. Martens Nachfolger, Otto Büttner,** Brodbänkengasse 9, Ecke Kürschnergasse. **C. A. Gerbis,** Melzergasse 2

Erste Ziehung am 2. August!

III. Lotterie von Baden-Baden.

50 000 Mk. m. Hauptgewinnen i. Werthe v. **20 000 M.,** 15 000 M., zwei Mal **10 000 M. u. s. w. Im Ganzen 6500 Gewinne.**

Loose erster Klasse à 2 M. 10 Pf. – Voll-Loose für alle drei Ziehungen à 6 M. 30 Pf. sind zu beziehen in Danzig bei Th. Bertling, Gr. Gerbergasse 2, Karl Feller, Const. Ziemssen, Georg Möller, Jopengasse 55, Berent: R. Gottschalk, Christburg: Franz Grochalski, Culm: J. F. v. Kukowski, Deutsch-Krone: Carl Hoffmann, Braustrasse 1, Elbing: Frz. Kirsch, Alt. Markt, Sommerfeldt, R. Wasserstrasse 47, Alfr. Gröning, Lautenburg: Phil. Hirsch, Schwetz: E. Rosenthal, Stuhm Westpr.: F. Albrecht, Buchhandlung, Strasburg: C. F. Langer. (8299

General-Agentur: **Joos & Ströbel,** Baden-Baden u. Heilbronn a. N.

Die Herren Aktionäre der **Zuckerfabrik Neuteich** werden hiermit zur

ordentl. General-Versammlung

auf

Freitag, den 20. August d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in das **Hotel zum Deutschen Hause** hierselbst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths und von zwei Mitgliedern der Direction.
4. Bericht der Revisions-Commission und Neuwahl derselben.
5. Beschluß über den Verkauf eines Stück Landes.
6. Beschluß über den Antrag der Direction auf Abänderung des § 22 des Statuts.
7. Beschluß über den Antrag der Herren **Schroedter** und Genossen.

Neuteich, den 29. Juli 1886. [8794

Direction der Zuckerfabrik Neuteich.

G. Ziehm. H. Tornier. A. Soenke. O. Grunau. Busenitz.

Bad Nauheim

Naturwarme kohlensäurereiche und **gewöhnliche Soolbäder, salinische Trinkquellen** und **alkalische Säuerlinge, Inhalations-Salon, ozonhaltige Gradirluft. Ziegenmolke.**

Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September. Abgabe von Bädern, auch vor bez. nach dieser Zeit. (2810

Grossh. Hess. Bade-Direction Bad Nauheim. Jäger.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser,

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät 61 jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 ℳ frei Haus, Bahnhof. (7046

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.

Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.

Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipzigerstraße 114,



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftl. Zuschneidekunst einschließl. des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten **20 ℳ.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder **brieflicher** Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines compl. Satzes von Instrumenten . . . . **40 ℳ.**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco u. gratis erfahren. (7044

Siede & Kreyssig, Danzig,

Brodbänkengasse 11, (7041

Alleinverkauf von **Mollerup's** Dampf-Cylinder-Schmier-Apparat, Reisert-, Stauffer-, Tovote-Schmierbüchsen, Nadel-Schmiergläser 2c., Prima Maschinen-Oele, consistentes Fett 2c., Putzwolle, weiße u. bunte, Putztücher.

Ohne Concurrenz!

Original-William-Wilson-Rum, Kingstown, Jamaica

von vorzüglichster Qualität, unerreichtem Aroma und Geschmack. General-Vertreter **P. Klentze,** Hamburg, Altonaerstr. 41. Agentur für Danzig: **Rud. Mühle** jr. Zu haben in Danzig bei Herrn **Ludw. Mühle, Leo Pruegel, Oscar Unrau, Emil Hempf.** (8445

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12 — 2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste bei strenger Befolgung der Vorschrift für Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Denckel, Kötzschenbroda. (8812

• Tamarinden-Conserven. •

allein. Verfert. Apoth. KANOLDT, Gotha.

Mild- und reizlos wirkendes Abführmittel (gegen Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen 2c.) in Confitürenform von angenehmem Geschmack, erfrischender belebender Wirkung auf das Verdauungssystem, Verdauung und Appetit nicht störend, verträglich für den schwächsten Magen.

Preis à Schachtel 80 Pf. in den Apotheken.

• Alle Präparate dieses Namens sind Nachahmungen; man verlange ausdrücklich Kanoldt'sche Conserven.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer**'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung, Goldene Medaille.

Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Neugarten-, Hendewerks- und Königl. Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (7039

Caffee

Santos, kräftig und reinschmeckend	M.	7.60
Guatemala, sehr fein und beliebt .	„	9.–
Portorico, ächter exquisitfein . . .	„	10.45
Ceylon, Plantation, superfein edel	„	11.90

incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcolli à 9½ Pfd. per Nachn.

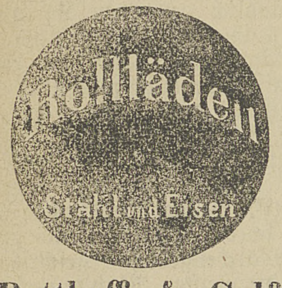
Wilhelm Otto Meyer, Bremen

Hof-Lieferant.

Ballenweise erheblich billiger.

Trägerwellblech

Eisenconstructionen.



Potthoff & Golf,

Berlin N., Triftstraße 12.



Beste billigste u. sicherste **Fallen** für **Ratten** 75 ₰ **Mäuse** 40 ₰

Georg Engel,

Frankfurt a. Main.

Gummi-Artikel aller Art, feinster Qualität, sowie Gummi-Wäsche, das Praktischste für den Sommer empfiehlt und versendet **A. H. Theising jr., Dresden.** (7735

Preisliste frco gegen 10 ₰-Marke.

Preisliste gratis **Die Internationale Gummi-Waaren-Fabrik** lief. bill. sämmtl. Gummiartikel. **Jul. Gericke,** Berlin NW. 7, Mittelstr. 63

Converts, Postgröße	ℳ	2,25
Converts, Quartgröße	„	2,75
Packetadressen, gummirt	„	3,50
Packet-Adreßkarten	„	3,50
Postkarten, (Corresp.-K.)	„	3,50
Quittungen, Anweisungen	„	4,00
Wechsel-Formulare	„	4,50
Mittheilung-Formulare	„	5,00
Fakturen, ½ Bg Post	„	10,00
Briefpapier, ¹/₁ Bg. Post	„	10,50
desgl., ½ Bg. od. Octav.-Gr.	„	7,00
Rechnungen, kl. Format	„	2,00

desgl., größere, entsprechend billig.

Pr. 1000 m. Firma-Druck fr. hier

M. Dannemann, Danzig, Buchdruckerei, Hundegasse Nr 30).



Stehe mit mehreren

Reit- u. Wagenpferden,

darunter ein Trakehner Rapphengst, passend für Circus, u. billigen Ackerpferden beim Kaufm. Hrn. **G. Harder,** Ohra, zum Verkauf u. Tausch.

Hirsch, Elbing,

8816) **Pferdehändler.**

Beißringe

von Gummi, für zahnende Kinder, anstatt der Veilchenwurzel zu gebrauchen, empfiehlt

Minerva-Droguerie 4. Damm 1.

Inhaber:

Richard Zschäntscher.

Toiletteseifen

in einer Auswahl von ca. 100 verschiedenen Sorten, von den billigsten an bis zu den feinsten französischen Sachen, empfiehlt

Minerva-Droguerie 4. Damm 1.

Inhaber: (6835

Richard Zschäntscher.

Buchweizen, Lupinen, Wicken Senf 2c. offerirt

Julius Itzig, Danzig,

Ungewaschene Lammwolle

kauft (8749

H. Jacobsohn,

Altstadt. Graben Nr. 33.

Gute fette Werdermilch à Ltr. 12 ₰, täglich 2 Mal frisch, liefert frei in's Haus, die Central-Meierei Melzergasse 18. Bestellungen werden erbeten Melzergasse 18 und Ketterhagergasse 1. **Carl Bonnet.**



Merino-Kammwoll-Stamm-Heerde Dünnow bei Stolpmünde.

Die **diesjährige Auction über ca. 50 Stück sprungfähige Böcke französischen Blutes** findet

Sonnabend, d. 7. August,

Mittags 1 Uhr, statt.

Taxpreise 100 bis 175 ℳ

Wagen auf Bestellung auf den Bahnhöfen Stolp und Stolpmünde.

Dünnow, im Juli 1886. (7658

Scheunemann.

Hypothekencapitalien

will eine Versicherungs-Gesellschaft geg. 1. Hyp a 4–4½% ausleihen. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch,** Hundegasse 60.

Für Mehlverkauf

wird eine in der Branche erfahrene Person, gesetzten Alters nach auswärts gesucht.

Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen beförd. die Exped. d. Ztg. unter Nr. 8813.

Ein Transport russ. (Sibirier)

Wagen- und Arbeits-Pferde

Größe 4–5", alt 4–6 Jahr, stehen zum Verkauf.

Altschottland, Städtischer Viehhof (Danzig) (8748

Einen gebrauchten guten

Damensattel

habe zum Verkauf. (8657

F. S. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.

Wagen-Gesuch!

Eine gebrauchte Doppelkalesche wird gekauft.

Adressen unter 8840 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

1 großer neuer 2thüriger **Geldschrank**

billig zu verkaufen (8839

Milchkanngasse 32 im Laden.

Eine sehr gut erhaltene **Zinkbadewanne** billig zu verkaufen Oliva, Kirchenstraße 2. [8738

Eine reichgeschnitzte **Nußbaum-Garnitur mit Plüschbezug** ist zu verkaufen Schwarzes Meer 5 II, Vormittags von 9–12 Uhr (8771

3000 Mk.

In Elbing ist ein in **bester** Lage befindliches flottes gut sortirtes Woll-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft umständehalber mit 3000 ℳ Anzahlung sofort zu verkaufen.

Meldungen unter **3000 Elbing** postlagernd. (8799

Für eine ältere auswärtige Fabrik äther. Oele wird ein mit der Kundschaft bekannter Vertreter gesucht. Persönliche Vorstellung Sonntag Vormittag von 8–½10 Uhr bei **Carl Jeske,** Johannisgasse 41, erwünscht.

Verkäuferin-Gesuch.

Wir suchen für unser Weißwaaren- und Confections-Geschäft eine junge Dame aus guter Familie als Verkäuferin. Offerten mit Angaben bisheriger Thätigkeit sind nur schriftlich an uns zu richten.

Domnick & Schäfer.

Ein Lehrling

gegen monatliche Remuneration wird per sofort gesucht von (8846

Louis Loewensohn Nachf.,

Langgasse 17.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft wünsche ich einen

Commis

zu engagiren. Meldungen bitte Zeugnisse und Photographie beizufügen.

A. Flatow,

Marienburg. (8824

Suche für mein Kurz-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft eine durchaus tüchtige repräsentable

Verkäuferin.

Photographie erwünscht. (8867

A. Ischdonat,

Elbing.

Von einer der größeren und älteren Branntwein-Brennereien Nordhausen's wird ein thätiger **Vertreter** gesucht. Off. erb. u. **S. S.** Annonc-Exp. v. **G. L. Daube & Co.,** Nordhaus.

Geübte Kreuzstich und **petit-point Stickerinnen** finden dauernde Beschäftigung.

Offerten unter **S. 4081** an **Rudolf Mosse,** Leipzig. (8777

Ein Goldarbeitergehilfe,

der in Reparaturen geübt ist und auch Schrift graviren kann, findet sofort dauernde Stellung bei

J. Francke, Marienwerder.

In einer Schnupftabak-Fabrik, größern Mittelstadt, findet ein gut empfohlener junger Mann **als Reisender** sofort dauernde Stellung.

Offerten und Zeugnisse an die Ostdeutsche Presse, Bromberg u. **F. W.**

Empfehle e Wirthschaft. im Alter v. 27 J., vers. m. gut. Attesten, die gen. wäre, e. Wittwer den Haushalt zu führen, gleichz. im Gesch. zu vertr., od. bei Kindern d. Erzieh. zu übernehmen auch den ersten Unterricht zu ertheilen. Hochachtungsvoll

A. Weinacht, Breitgasse 73.

Empfehle e. f. nette, u. rüst. Kinderfrau, die zuverl. u. tücht. ist, auch g. Zeugnisse besitzt, f. Stadt u. Land. Achtungsvoll **A. Weinacht.**

Eine geprüfte musikalische evangel. **Erzieherin,** mehrere Jahre in Stellung gewesen, sucht von sogleich oder später ein neues Engagement.

Gefällige Meldungen werden unter Nr. 8858 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

In einer feinen Familie finden einige Schülerinnen der höheren Schulen freundliche Aufnahme. Gute u. gesunde Wohnung mit Gartenbenutzung; auf Wunsch Beaufsichtigung resp. Nachhilfe bei den Schularbeiten.

Adressen unter Nr. 8781 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. October wird eine in guter Lage befindliche aus drei Zimmern 2c. bestehende Wohnung mit Eintritt in den Garten gesucht.

Offerten mit Preisangabe beförd. die Exped. d. Ztg. unter Nr. 8601.

Sandgrube 28

ist die **Parterre-Wohnung** von fünf Zimmern, Bade- u. Mädchenzimmer, Küche, Kammer, Keller u. Boden mit Eintritt in den Garten z. 1. October zu vermiethen. (8310

Langgasse 28,

1. Etage,

bestehend aus 6–7 Zimmern und Zubehör, ist zum 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres Langgasse 28 im Laden.

Winterplatz 14

ist die **1. Etage,** 4 oder 5 Zimmer, nach Wunsch mit Eintritt in den Garten, vom 1. October ab billig zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12–1 Uhr. Näheres bei **O. Sadewasser,** Lastadie 36a. (8699

Sandgrube 37 sind herrsch. Wohnungen, part u. 1 Tr., 5 u. 6 Zimmer, Entree, Küche, Waschküche, Bod., Keller, schön. Gart., a. W. Pferdest. u. Wagenrem. 2c pr. October cr. zu vermiethen. Alles Nähere hierüber v. 11 bis 3 Uhr daselbst links unten.

Zoppot,

Eissenhardtstraße Nr. 14; wegen Unternehmung eins anderen Geschäfts bin ich Willens mein Grundstück sofort zu verkaufen. (8860

Seebad Brösen.

Mit der 2. Saison, vom 1. August, sind 2 Wohnungen mit Küchen, sowie Wohnungen ohne Küche zur weiteren Vermiethung frei geworden. (8850

Einzelne Zimmer für Passanten jeder Zeit bestes empfohlen.

W. Pistorius Erben.

Druck u. Verlag von A. W. K[illegible] in Danzig.